

Januar/ Februar 2021

PASTORAL

Pfarnachrichten | Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick



ST. JOSEF



ST. ANTONIUS



CHRISTUS KÖNIG

Deine Hand
wird mich führen
und deine Rechte
mich halten. Psalm 139

„Was meinen Sie?“

Ab der kommenden Ausgabe möchten wir Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern, auf einer Seite Raum geben, sich zu äußern. Uns, und sicher viele andere, interessiert, wie Ihre Meinung zu unseren Themen, den Artikeln oder dem Heft allgemein ist.

Die Auswahl der Themen, die Suche nach Gesprächspartnern, das Verfassen von Texten, Termine und Veranstaltungen im Blick haben, alle Inhalte in eine ansprechende Form zu bringen, letztlich auch das Korrekturlesen – dies alles ist für



jede neue Ausgabe ein kleiner Kraftakt. Jeder von uns arbeitet komplett ehrenamtlich im Team der PASTORALE mit.

Wir alle haben Freude an dieser Arbeit, sind aber auch immer wieder auf Unterstützung und Zuarbeiten aus der gesamten Pfarrei angewiesen. Wir danken allen, die bisher mit dazu beitragen, die PASTORALE auf den Weg zu bringen und sie zu einem informativen, inspirierenden und gut gestalteten Blatt zu machen – so ist jedenfalls unsere eigene Einschätzung. Das Anliegen

der PASTORALE, also auch die Motivation der Redaktion ist: Wie erreichen wir die Gläubigen unserer Pfarrei, aber auch Menschen darüber hinaus?

Beteiligen Sie sich also gern mit Leserbriefen, indem Sie Ideen, Impulse und Gedanken einbringen, die von Interesse sind. Auch Lob und Kritik interessiert uns. Die Redaktion wird sich bemühen, Ihre Ideen und Meinungen abzudrucken. Ihre Texte sollten 10-15 Zeilen nicht überschreiten.

Falls Ihnen der Weg per Mail nicht möglich ist, können Sie sich natürlich auch schriftlich über die Pfarrbüros an uns wenden.

Die PASTORALE-Redaktion
pastorale@katholisch-in-treptow-koepnick.de

Inhalt

4-9

5 Gründe gegen den Kirchaustritt

10-13

Denkt größer
Interview mit
Pater Reinhard Körner

14

Kreativität
Die Weisheit der Bibel
aus psychologischer Sicht

15

Buchvorstellung
Patria von Fernando Aramburu

16

Fasten und Wandern

17

Gedenken
9. November
Friedhof Altglienicke

18/19

Mitarbeiter vorgestellt
Pfarrsekretärin
Dorén Küpper

20/21

Shanti
Leprahilfe

23

Bistumsgeschichte
Teil 1 der neuen Reihe

25


Evas Haltestelle
Hilfe für Frauen in Not

35

Lebendige Steine
Teil 1 der neuen Reihe
zu Kunst und Kirche

32-43

Infoseiten
der drei Gemeinden



Liebe Mitglieder und Freunde
unserer Kirchengemeinde,

NUR MUT!

am Ende eines alten und am Anfang eines neuen Jahres ist es gute alte Tradition einerseits zurückzuschauen, aber auch schon einen Blick nach vorn zu wagen. Jede und jeder von uns hat da seinen eigenen ganz persönlichen Blick und auch seine eigene Bewertung. Vielfach höre ich: Das Jahr 2020 könne man getrost abschließen und hoffen, dass wir so ein Jahr möglichst nicht wieder durchleben mögen.

Vor einem Jahr haben wir die Gründung unserer Pfarrei „St. Josef Treptow – Köpenick“ mit einem schönen Gottesdienst und einem großen Fest im historischen Saal des Köpenicker Rathauses begangen. Wir ahnten da noch nicht, was nur ganz wenige Wochen später beginnen sollte. Hoffnungsvoll schauten wir noch auf das neue Jahr. Ja selbst beim Faschingsfest war uns noch nicht klar, was dann Tage später über uns kam.

Ein kleines, heimtückisches Virus überfiel die Welt warf Länder, Kontinente, ganze Wirtschaftszonen und Gesellschaften aus der Bahn und seither bestimmen Worte wie „Covid-19“, „Shutdown“ und „Lockdown“ unsere Art zu leben. Kontaktsperrungen, Schließungen von ganzen Städten und Regionen, Geschäften und Fabriken, Restaurants und Freizeiteinrichtungen, Schulen, Kitas, bis hin zu den Absagen von Gottes-

diensten. Bilder aus China, den USA und Brasilien waren ebenso schockierend wie die nächtlichen Bilder der Totentransporte in Bergamo.

Wo war Gott und wo ist Gott in dieser Zeit? Wo ist Gott bei den verzweifelten und sterbenden Menschen? Diese Fragen sind so existenziell wie berechtigt. Viele Male habe ich mir diese Fragen mit anderen Menschen in Diskussionen gestellt, in meinen Predigten und in meinem Nachdenken.

Ich glaube, dass Gott da war und da ist. Ich glaube an diesen Gott, der den Menschen nahe war und nahe bleibt, egal in welcher Situation. Viele Menschen können ja diese Zeit nur überleben, weil eben dieser Glaube an Gott sie trägt und hält. Ungezählte Menschen haben Hilfe, Trost und Rat erfahren, auch in unserer Pfarrei, durch Mitmenschen, die für sie da waren und es weiter sind.

Auch wir als Kirche hier in Treptow- Köpenick haben unser Möglichstes versucht, Kontakt gehalten, angerufen, besucht so weit es eben ging, geschrieben und wieder angerufen und nach Möglichkeit Gebetsstunden und Gottesdienste gefeiert, so weit es eben möglich war und ist. Und vielfach wurden neue Wege gegangen, Gottesdienste z.B. über youtube übertragen. Viel Dankbarkeit wurde und wird bis heute zurückgemeldet, dass es diese Möglichkeit des Zusammenhaltes gibt.

An dieser Jahreswende mache ich mir weiter Sorgen, um meine Familie, um die Menschen, die uns hier in den Gemeinden anvertraut sind, um Verwandte und Freunde. Mich beunruhigen die Einschränkungen, aber auch die Menschen, die sich von Verschwörungstheorien leiten lassen. Mich beunruhigen die Isolation so vieler Menschen und das scheinbare Zerbröseln unserer Gemeindestrukturen.

Doch ich freue mich auch darüber, dass so viele Menschen zusammenhalten, freue mich besonders über unser pastorales Mitarbeiterteam, welches so gut zusammenhält, miteinander weiter versucht hier zu arbeiten und aufeinander schaut. Ich freue mich über die Menschen, die sich einander aufrichten, die füreinander da sind und aufeinander achten.

Was auch immer uns 2021 erwartet, wir dürfen und müssen Christus im Blick behalten, sonst verlieren wir die Orientierung und den Halt.

So wünsche ich uns allen ein gesegnetes Jahr 2021!

Mathias Laminski
Leitender Pfarrer



5 Gründe gegen den Kirchenaustritt

Im vergangenen Jahr 2020 haben so viele Menschen die katholische und die evangelische Kirche verlassen wie nie zuvor. Auch unsere Pfarrei St. Josef Treptow – Köpenick ist davon betroffen. Neben vielen Zuzügen sollten wir uns nicht täuschen, dass auch viele Kirchenmitglieder uns in Treptow-Köpenick den Rücken kehren. Das hat vielerlei Gründe. Etliche Skandale in unserer Kirche begünstigen das und geben dem einen oder der anderen den „letzten Rest“ nach einer jahrelangen Entfremdung auf verschiedenen Ebenen.

Das Erzbistum Berlin ermutigte erst vor kurzem wieder, allen jenen, die austreten, mindestens noch einmal mit einem persönlichen Brief „nachzugehen“. Auch

wenn die Entscheidung nicht rückgängig gemacht wird, soll es ein Zeichen sein, dass die Tür offen bleibt.

Wir haben uns in der Redaktion der „Pastorale“ mit dem Thema beschäftigt und durch Zufall von Erik Flügge gelesen, ihn dann spontan gefragt, ob wir seine „5 Gründe gegen den Kirchenaustritt“ veröffentlichen dürfen. Wir dürfen. Gern sogar. Und vielleicht kann er auch mal zu uns kommen...nach „Corona“.

Erik Flügge ist groß geworden in der katholischen Kirche, war Oberministrant in einer Kirchengemeinde, in einem Jugendverband aktiv und in der katholischen Bildungsarbeit tätig. Heute ist er Geschäftsführer der „Squirrel&Nuts Gesellschaft

für strategische Beratung mbH“. Er berät Spitzenpolitiker und Parteien bei der Kommunikation und viele Städte und Gemeinden bei der Entwicklung von Partizipationsprojekten und veröffentlicht lesenswerte Bücher, u.a. „Eine Kirche für viele“

ml

Erik Flügge: „Als bundesweit bekannter Kirchenkritiker werde ich immer wieder gefragt: „Warum trittst du nicht aus der Kirche aus?“ – Es würde mir ehrlich gesagt im Leben nicht einfallen, obwohl mich vieles an der Kirche nervt und mancher Skandal endlich richtig aufgearbeitet gehört. Hier meine wirklich guten Gründe, Mitglied der katholischen oder evangelischen Kirche zu sein und Kirchensteuer zu zahlen:

1. Kirchen interessieren sich für alte Leute

Erik Flügge: „Keiner von uns altert gerne. Die Konsequenz ist, dass wir uns nicht so gerne mit dem Alter beschäftigen. Wir drücken das Thema gesellschaftlich weg. In Altersheime zum Beispiel – gesamtgesellschaftlich getreu dem Motto: Aus den Augen, aus dem Sinn. Für unser eigenes Wohlbefinden ist das leicht erklärlich, aber richtig unangenehm ist das für die alten Menschen. Deshalb ist es gut, dass die Kirchen so sehr auch auf die Ältesten setzen. Für viele einsame alte Menschen ist die Kirche einer der ganz wenigen gesellschaftlichen Anschlusspunkte. Dafür zahle ich gerne meinen Beitrag.“



Gespräch mit Frau Roswitha Tyllack, 83 Jahre alt, lebt seit 1961 in Köpenick und ist seither mit der Kirchengemeinde eng verbunden.

„Sie fragen, warum ich nicht aus der Kirche austreten würde? Nun, es ist tatsächlich unvorstellbar für mich und erst jetzt, durch dieses Gespräch, befasse ich mich überhaupt mit dieser Frage. Die Kirche ist für mich kein Verein, wo man nach Belieben mal eben so ein- und austreten kann. Für mich ist die Kirche DIE Familie, in die ich hineingeboren bin und in der ich mit dem Glauben an Gott schon so lange lebe. Wie ich meine eigene Familie nie verlassen wür-

de – was auch immer passiert, egal welche Missstände dort herrschen – ich gehöre dazu, heute und morgen. Ebenso unlösbar bin ich mit der Kirche verbunden. Natürlich sehe ich auch hier die Missstände, die „aufgearbeitet gehören“. Für mich resultieren sie aber nicht aus dem Wesen der Kirche selbst, sondern aus der menschlichen Erbärmlichkeit. Die vermeintlich überholten Strukturen sind für mich dabei eher ein Vorwand. Der vom Autor genannte Grund ist für mich durchaus verständlich und richtig. Dass die Kirche sich in caritativer Weise um alte Menschen kümmert, ist gut und hoch zu achten. Aber das Ganze geht für mich nicht weit genug:

Die Kirche bildet den Rahmen für mein Netz an Kontakten, das ist mir wichtig. Sie ist für mich die Gemeinschaft der Gläubigen, in der ich immer – eben auch jetzt im Alter – gut aufgehoben bin.“

Pastorale: Frau Tyllack, wie sieht für Sie unsere Kirche in 20 oder 30 Jahren aus? Werden unsere Gotteshäuser voll(er) sein?

„Kirche wird immer bestehen, ganz sicher. Weil uns die Gemeinschaft mit Gott zugesagt ist, wird Kirche nie untergehen. Allerdings bin ich, was die Zahl der praktizierenden Gläubigen betrifft, eher pessimistisch, zumindest für die Kirche in Deutschland, wofür unser Wohlstand sicher ein Grund ist. Der gläubige Kirchgänger von morgen – so sagte einmal der große Theologe Karl Rahner - wird ein Mystiker sein, jemand der sich noch bewusster für seinen Glauben entscheidet und ihn lebt. Davon bin auch ich überzeugt.“

bb

2. Der Tod kommt plötzlich



Erik Flügge: Schnelle Frage: Welche staatliche Institution kennt sich mit Trauerarbeit aus? – Richtig, keine. Auf keinem Rathaus in Deutschland gibt es Menschen, die geübt darin sind, Angehörige durch die Trauer zu begleiten. Totenscheine ausstellen können die. Aber das hilft in der Trauer leider nichts. Die Kirchen finanzieren aus Kirchensteuermitteln ein flächendeckendes Netz der Sterbe- und Trauerbegleitung. Irgendwann braucht das jeder von uns.

Eine ganz eigene Form des Trostes und des Gedenkens an unsere Verstorbenen gab es am 7. November in der St. Josef-Kirche. Eine Andacht mit wunderbarer musikalischer Gestaltung durch die Band PATCHWORK. Vielen von uns ist diese Band mit ihrer Musik und Texten bekannt. Kaum noch zählbar sind ihre Konzerte auf Kirchentagen, Wallfahrten, Deko- und Jugendtagen.

Unter dem Leitwort „Durch das Dunkel hindurch“ hörten wir Lieder und beteten Texte zu Resignation und Hoffnung, Verzweiflung und Mut, Sterben und Auferstehung. Mit dieser Andacht haben wir in besonderer Form unserer Verstorbenen gedacht und für sie gebetet. In dieser Stunde fühlte ich mich

besonders mit allen anderen Kirchenbesuchern verbunden, mit den Gedanken von Trauer und Dankbarkeit. Im Inneren meines Herzens weiß ich um Tod und Auferstehung, aber es fällt trotzdem schwer, wenn ich persönlich davon betroffen bin.

Die Texte und die Musik in dieser Andacht verhalfen mir „Durch das Dunkel hindurch“ zu schauen und dies wurde auch in besonderer Weise durch die farblichen Lichtimpulse in der Kirche zum Ausdruck gebracht. Mit unseren Verstorbenen bleiben wir immer im Gebet verbunden und so wurde in dieser Andacht auch die musikalische Ausgestaltung mit den unterschiedlichsten Texten für mich zu einem ganz besonderen Abend.

Andreas Woske

Ja, in puncto Trauerarbeit sind die Kirchen häufig gefragt. Geistliche werden um Rat gebeten, wie sie den Verlust eines Menschen ertragen und verarbeiten können. Trauernde Menschen vertrauen sich gern Gläubigen an, weil sie eine Ahnung davon haben, dass die christliche Botschaft Trost und Antworten geben kann.

5 Gründe gegen den Kirchenaustritt“

3. Kirchen organisieren übergreifende Begegnung

Erik Flügge: Junge Menschen werden in Deutschland fein säuberlich auf Schulen sortiert. Leider passiert das nicht nach Intelligenz, sondern viel mehr nach Elternhaus. Je gebildeter und einkommensstärker die Eltern, desto eher landet ein Kind auf dem Gymnasium. Nachgewiesen wurde das schon in unzähligen Studien, effektiv geändert hat noch niemand was daran. Deshalb sind die kirchlichen Lehr- und Lernveranstaltung wie der Firmunterricht oder Konfirmationsunterricht so interessant. Sie bilden eine der ganz seltenen gesellschaftlichen Gelegenheiten, bei denen sich junge Menschen über Schularten hinweg begegnen und gemeinsam lernen. Früher gab es das sonst in der Größenordnung nur noch beim Bund und beim Zivi. Beides gibt's nicht mehr.

Ich bin da so reingewachsen - also in die katholische Kirche. Immer wieder denke ich, wir passen eigentlich nicht so richtig zueinander. Ich wünsche mir eine Kirche, die den Menschen eine innere Kraft gibt, diese Ausstrahlung, dass es etwas Größeres, etwas Höheres und Tieferes gibt, etwas, das wir mehr spüren als erkennen, messen oder berechnen können. Etwas, das frei und unabhängig macht. Geborgen, eingebettet in etwas Größeres als das Alltägliche, etwas, das auch in schweren Zeiten trägt. Etwas, das wie

eine Einladung ist, diesen Weg zu gehen, weil er schön ist und das Leben erweitert. „Aber“... Immer wieder dieses „Aber...“. Alle Reizworte, die einem einfallen, wenn man an die katholische Kirche denkt, lasse ich mal weg, jeder hat seine eigenen im Kopf. Kirche als Institution ist mir schwer, manchmal fast zu schwer.

Aber Kirche ist ja auch die Gemeinschaft der Menschen und hier ist sie tatsächlich offen. Irgendwie kann man mit unterschiedlichsten Menschen zu-

sammenkommen, als Institution bietet sie dazu Raum. Man kann völlig begabungsfrei sein, mit jeder sozialen Prägung aus allen sozialen Schichten, arm oder reich sein, man darf zweifeln und verzweifeln, muss nicht einmal glauben. Man kann suchen ohne zu finden oder finden ohne zu suchen. Es ist egal, wer beim Gemeindefest den Kuchen ausgibt oder die Tische aufstellt, wer beim Pilgern mitläuft, ein Konzert anhört, sich ehrenamtlich betätigt oder an Glaubenskursen teilnimmt.

So ganz nebenbei kommt man ins Gespräch und lernt eventuell ganz fremde Lebenswirklichkeiten kennen. Jeder kann sich nach seinen Interessen und Begabungen einbringen oder es eben auch lassen. So oder so ist es in Ordnung. Obgleich mir die Kirche als Institution oft dunkel und schwer ist, wird sie mir gerade ein bisschen heller. So gesehen ist sie für die Gesellschaft noch kein strahlendes Leuchten – aber eine echte Chance.

el



5 Gründe gegen den Kirchenaustritt

4. Kirchen sind irrational

Erik Flügge: Warum sollte man etwas fördern, was zutiefst irrational ist? Wollen wir nicht, dass alle und alles sich an Fakten orientiert? – Nein! Denn das Denken außerhalb der Bedingungen der Logik ist der Anbeginn von Kreativität und Kunst. Die lässt sich nämlich nicht berechnen, sondern entsteht im freien Spiel der Kräfte. Kreativität und Kunst sind der Schlüssel dazu, dass Menschen Dinge völlig neu und anders denken. Sie sind die Quelle des Erfindergeistes. Alle Prognosen für die Zukunft unseres Wirtschaftssystems besagen, dass die Kreativität immer wichtiger werden wird, allerdings drängen wir gleichzeitig die Kreativität immer mehr zurück. Alles muss effizienter, zielgerichteter, präziser laufen in unserer Gesellschaft. Jeder wird darauf getrimmt, sich zu optimieren. Die Räume für freies Gedankenspiel nehmen ab. Deshalb ist es gut, wenn es in der Mitte unserer Gesellschaft mit den Kirchen irrationale Akteure gibt, die eher unlogisch als logisch funktionieren, ineffizient statt zielgerichtet, diskursiv statt präzise. ►

Dreht es sich hier nicht auch um die uralte Frage, ob die Kirche sich in ihrem Wesen wissenschaftlich herleiten lässt und nach innen und nach außen stets nachvollziehbaren Regeln folgen sollte? Kirche bedeutet für mich die Gemeinschaft derer, die an einen Gott der Barmherzigkeit und der Liebe glauben. Dieser Glaube stellt sozusagen die Antwort auf Gottes Wort in der Heiligen Schrift dar. Gläubige Menschen versuchen – im Idealfall gemeinschaftlich –

nach Gottes Vorbild zu leben. Dass es hierbei oft irrational zugeht, erklärt sich für mich von selbst. Auch wenn das für viele zunächst befremdlich klingt: Kirche sollte aus meiner Sicht unbedingt immer mit Kreativität verbunden sein, insofern kann ich Erik Flügge an dieser Stelle tatsächlich zustimmen. Alte Denkmuster müssen auch mal verlassen werden, neue Formen des Lebens im christlichen Glauben müssen möglich sein. Welche Kraft Kreativität hat und wie

man sie in der Bibel aufspüren kann, beschreibt der Artikel „Die Weisheit der Bibel aus psychologischer Sicht – Kreativität“ auf Seite 14 sehr anschaulich.

Nicht jede neue Strömung, jede alte und neue Kritik an der Kirche muss man selbst nachvollziehen können. Es erscheint mir aber auf jeden Fall als wohltuend und auch notwendig, dass Kirche immer diskursiv bleibt.

bb

5 Gründe gegen den Kirchenaustritt

5. Kirchen mit weniger Mitgliedern werden radikaler

Erik Flügge: Einer der für mich besten Gründe in der Kirche zu bleiben ist, dass die Kirchen durch meinen Austritt ihren Einfluss in der Gesellschaft nicht verlieren würden, aber einen internen Kritiker. Solange Leute wie ich in der Kirche Mitglied sind, muss die Kirche auch Rücksicht auf Leute wie mich nehmen. Sie versucht uns zu binden und zu halten und das trägt mit dazu bei, dass allzu radikale Positionen sich nicht durchsetzen. Dafür bleibe ich gerne.

In diesem Jahr war zu Weihnachten ja alles anders und auf sehr viele Sachen mussten wir verzichten, aber es hatte auch etwas Gutes. In der Christmette saßen vor uns nicht leicht angetrunkene Leute, die weder wussten, wo sie eigentlich sind, geschweige denn ein Vaterunser mitbeten konnten. Dass alle, denen zu Weihnachten heimlich wird, sich ein kostenloses Konzert inklusive Bläser, Chor und weihnachtlicher Stimmung abholen kommen geht nicht, weil man sich rechtzeitig im Pfarrbüro anmelden muss. Bei „Stille Nacht“ ein Tränchen verdrücken und an die eigenen Kindertage denken, das hat doch nun wirklich nichts mit dem zu tun, was wir Christen an

Weihnachten eigentlich feiern.

Ich gebe zu, ich habe das auch schon an mir beobachtet, dass ich einteile in die „guten“ Katholiken, die regelmäßig kommen, sich engagieren und die anderen gehören eigentlich nicht dazu. Und so berücksichtigt man bei den Planungen in der Gemeinde vor allem die, die regelmäßig kommen, und richtet die Arbeit und die Ressourcen der Gemeinde auf diese Gruppe aus. Allerdings besteht die Gemeinde zu 90 % nicht aus diesen Menschen.

Es gibt so viele unterschiedliche Arten, sein Christsein in dieser Welt zu leben. Und selbst die Leute, die nicht beten und nie

in die Kirche kommen, gehören dazu. Die Taufe ist die einzige Voraussetzung, die die Kirche einfordert und sehr viele Menschen habe nichts weiter vorzuweisen, zahlen aber dennoch Monat für Monat ihre Kirchensteuer. Noch nie gab es so viele unterschiedliche Lebensentwürfe, Ideen, Vorstellungen und vor allem Möglichkeiten, sein Leben zu leben, zu gestalten.

Vielfalt scheint eine Haupteigenschaft der Schöpfung zu sein. Wenn in der Kirche nur noch eine bestimmte Sorte Mensch und Christ mit einer einzigen Vorstellung von Gott und der Welt zu Hause ist, wäre das so, als wenn man den eigenen Fußballverein allein den so

genannten „Ultras“ überlassen würde. Die halten sich auch für die wahren und richtigen Fans. Alle, die es nicht so ernst meinen, sind nur Mitläufer. Sich auszumalen, wohin das führen würde, fällt nicht schwer, nicht beim Fußball und auch nicht in der Kirche.

Jesus ist immer wieder bei den vermeintlich Frommen angeeckt, weil er genau **die** aufgesucht hat, die am Rande stehen und in den Augen der Frommen Sünder und Ungläubige waren. Am Ende, so lesen wir es in der Bibel, wird nicht danach gefragt, wie oft man in der Kirche war

und ob vor dem Essen gebetet wird, auch wenn das mein Leben bereichert. Was ihr dem geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das zählt. Und auf alle die würde ich und sollte auch die Kirche nicht verzichten.

ck

Ergo: Dabeibleiben, kreativ werden, kritisieren und nerven bis der Tod kommt.“

Erik Flügge

Sternsingen - aber sicher!

Die Sternsinger unserer Pfarrei St. Josef sind auch in Corona-Zeiten ein Segen.

Die Sternsinger kommen – aber sicher! **Am 9. und 10. Januar 2021** sind die Königinnen und Könige in den Straßen von Adlershof, Altglienicke, Bohnsdorf, Köpenick und Friedrichshagen unterwegs – diesmal mit Mund-Nasen-Bedeckung, einer sternschnuppenlänge Abstand und unter Beachtung der aktuellen Corona-Schutzverordnungen.

Mit dem Kreidezeichen „20*C+M+B+21“ bringen die Mädchen und Jungen in der Nachfolge der Heiligen Drei Könige den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen, sammeln kontaktlos für benachteiligte Kinder in aller Welt und werden damit selbst zu einem wahren Segen. Die Gruppen werden von Erwachsenen oder erfahrenen Jugendlichen begleitet, die auf die Einhaltung der Hygieneregeln und Schutzmaßnahmen achten.

Zur Zeit der Redaktion dieses Artikels steht noch

nicht fest, welche konkreten Bestimmungen im neuen Jahr gelten. Daher steht zu diesem Zeitpunkt noch in den Sternen, wie genau ein Besuch unserer Sternsinger aussehen kann. Treffen wir Sie persönlich? Wechseln wir ein Wort miteinander? Oder ahmen wir den Heiligen Nikolaus nach und hinterlassen heimlich ein Zeichen des Segens? Dies diskutieren wir in diesen Tagen und schauen gespannt auf die Entwicklung von geltenden Bestimmungen und verantwortbaren Empfehlungen.

Auf der Webseite des Kindermissionswerkes können Sie mit uns diese Überlegungen verfolgen: <https://www.sternsinger.de/sternsingen/hygienekonzept/>

So oder so, das Sternsingen ist wichtig! Viele Menschen freuen sich auf ein Zeichen des Segens, gerade in diesen unsicheren Zeiten. Denken wir an alle, die sowieso nur

ganz selten Besuch bekommen. Sie werden sich riesig freuen!

Genauso wichtig ist der Einsatz für Kinder auf der Welt. In vielen ärmeren Ländern hat sich die Situation für die Mädchen und Jungen durch die Corona-Pandemie noch mehr verschlimmert. Schulen sind immernoch geschlossen, Krankenhäuser können die Menschen nicht versorgen und in manchen Ländern drohen Hungersnöte.

Gerade in diesem Jahr braucht die Welt eine frohe Botschaft. Heller denn je wird daher das Engagement unserer Sternsinger leuchten. Die Sternsinger werden kommen - aber sicher!

Für Rückfragen stehe ich Ihnen natürlich gerne zur Verfügung.

Ihr Stephan Napieralski
030-53011373
stephan.napieralski@erzbistum-berlin.de



Denkt größer

Pater Reinhard Körner, Dr. theol., Karmelit und bekannter Buchautor, leitet seit über 30 Jahren das Gäste- und Exerzitienhaus des Karmelitenklosters in Birkenwerder. Als Seelsorger ist er mit vielen Menschen im Gespräch und kennt Glauben und Zweifel, Sorgen und Nöte. Auch wir durften ihm unsere Fragen stellen zu Spiritualität, christlichem Leben, Kirche und Neuanfang.

Pastorale: Jedes Jahr kommen viele Menschen zu Ihnen. Aus ganz verschiedenen Konfessionen oder gänzlich ohne Glauben an Gott. Was suchen die Menschen in der Religion, im Glauben, in Ihrem Haus oder im Schweigen ...?

Es sind jährlich etwa 2.200 Menschen, die zu Exerzitien und Seminaren in unser Haus kommen, aus dem gesamten deutschen Sprachraum, natürlich auch aus Berlin. Jetzt in der Corona-Zeit können wir leider, wenn überhaupt, nur halb so viele aufnehmen. Diejenigen, die zum ersten Mal zu Exerzitienkursen zu uns kommen, lockt in der Regel das Thema. Sie suchen Klarheit in zentralen Fragen des christlichen Glaubens. Kurse mit Themen wie „Ist Gott da?“, „Wer bist du, Jesus?“, „Er-

löst – wovon, wodurch, wozu?“, „Leben mit dem Heiligen Geist“ oder „Leben mit dem drei-einen Gott“ sind so gut wie immer sehr schnell ausgebucht. Ebenso Kurse, die zu einer persönlichen Gottesbeziehung hinführen mit Themen wie „Einübung ins innere Beten“, „Das Vaterunser – in der Gebetsschule Jesu“ oder „In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden“. Viele entdecken dabei auch, wie wichtig und geradezu heilend für die Seele es ist, mal drei/vier Tage durchgängig zu schweigen. Die meisten davon nehmen dann jährlich oder noch öfter an Exerzitien und Besinnungswochenenden teil. Die Teilnehmer, mehrheitlich Frauen und Männer zwischen 30 und 70 Jahren, sind zu zwei Dritteln katholisch, zu einem Drittel evangelisch. Aber

in fast jedem Kurs sind unter den ca. 35 Teilnehmern (derzeit coronabedingt nur maximal 22) auch zwei/drei religionslose Menschen dabei – sie kommen in der Regel, weil sie gehört haben, dass „man hier so gut schweigen kann“.

Auch die Seminare – zum Bibelverständnis und zu Themen der christlichen Spiritualität – sind sehr gefragt. Sie finden natürlich nicht im Schweigen statt. In den Arbeitskreisen und Diskussionsrunden zeigt sich fast immer, wie „ausgehungert“ die Menschen sind. „Warum wird uns das nicht auch mal in einer Predigt gesagt?“ oder: „Hätten das meine Kinder mal so gehört, dann hätten sie der Kirche nicht den Rücken gekehrt“ sind Äußerungen, die wir immer wieder hören.

Also kurz zusammengefasst: Die Menschen, die zu uns kommen, suchen nach einem Glaubensverständnis, das vor ihrer Allgemeinbildung und ihrem wachen Verstand bestehen kann. Und sie suchen nach spiritueller Orientierung – nicht nur nach „Spiritualität“ allgemein, sondern nach gesunder und alltagstauglicher Spiritualität aus den christlichen Quellen. Seit mehreren Jahren zeigt sich dabei zunehmend, so hören wir es auch aus anderen kirchlichen Bildungs- und Exerzitienhäusern, dass im Zuge der Umstrukturierungen zu Großraumpfarreien vielen nun solche Häuser zur „geistlichen Heimat“ werden.

Pastorale: Viele Menschen leben ohne Religion und sind damit sehr glücklich. Sie selbst haben aus Ihrer eigenen Biographie heraus dafür viel Verständnis. Was ist für Sie der „Mehr-Wert“ des christlichen Glaubens oder Lebens?

Der „Mehr-Wert“ – ein sehr treffendes Wort –, das ist für mich die Botschaft Jesu an die Welt. Sie lässt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen: Ihr seid gewollt – ihr seid kein Zufallsprodukt der kosmischen Evolution! Gott, der Urgrund von allem, dem das Universum das Dasein verdankt, ist ein Gott, der euch liebt und der auf euch baut. Seine Liebe ist nicht an Bedingungen geknüpft, sie ist unabhängig von menschlichen Vorleistungen, und er entzieht sie auch dem schuldig Gewordenen nicht; er ächtet alles Böse, aber er achtet auch den Bösen noch und will, dass er wieder auf den Weg der Menschlichkeit findet. Für Gott ist jeder Mensch so kostbar, dass er ihm über den Tod hinaus Leben für immer schenken will; wir leben nicht einem Ende, sondern einem großen Ziel entgegen. – Und zugleich heißt seine Botschaft, die der gesamten Menschheit und jedem Einzelnen gilt: Auch ihr seid zum Lieben begabt! Macht etwas daraus für euer Leben, für euer Miteinander, für die Erde!

Pastorale: Wenn Menschen zu Ihnen sagen, Sie können einfach nicht oder nicht mehr an Gott glauben. Sie würden ja gerne, aber es geht einfach nicht. Was antworten Sie ihnen? Gibt es etwas, wie man einen Zugang finden kann, einen Weg ...?

Erstmal versuche ich, ihnen gut zuzuhören. Und wenn der/diejenige es möchte, frage ich: Warum können Sie denn nicht (mehr) an Gott glauben, oder: Was konkret können Sie denn nicht (mehr) glauben? – Meistens kann ich dann zu dem, was sie antworten, nur sagen: Das glaube ich auch nicht; solche Vorstellungen, auch wenn sie

unter religiösen Menschen sehr verbreitet sind, haben mit dem christlichen Glauben eigentlich nichts zu tun. Manchem muss ich dann sogar sagen: Herzlichen Glückwunsch, dass Sie sich von einem solchen „Gott“ verabschiedet haben! Und dann kommen wir in der Regel sehr schnell in gute, sehr persönliche und tiefe Gespräche.

Pastorale: Wenn ich an Sie denke, fällt mir immer das Wort „metanoieite“ ein. Es steht in der Bibel und wird mit „Buße tun“ oder „umkehren“ übersetzt. Was beschreibt es für Sie?

Dieses griechische Wort bedeutet eigentlich „Denkt größer!“, oder genauer: „Denkt (und fühlt) über das hinaus, was ihr bisher gedacht habt!“ Jesus bezieht das vor allem auf die Vorstellungen von Gott und vom Leben mit Gott. Daran hängt dann aber auch ein „Größer denken“ von den Mitmenschen und von sich selbst – überhaupt von allem. Und ein solches „Um-denken“ hat dann natürlich auch ein „Um-handeln“ oder „Um-kehren“ zur Folge.

Für mich beschreibt „metanoieite“ eine grundlegende und dauerhafte Haltung, ohne die man als Mensch und folglich auch als Christ nicht wirklich reifen kann. Durch die gängigen Übersetzungen, die Sie genannt haben, hat dieses Jesuswort leider seine Kraft verloren und klingt obendrein eher moralisierend und dadurch eher abstoßend.

Pastorale: Und Kirche? Was ist Kirche für Sie?

Das kann man sich recht gut von der Wortbedeutung her klarmachen. Das deutsche Wort „Kirche“ hat sich durch Lautverschiebungen aus dem griechischen Wort „kyriaké“

entwickelt. Die frühen Christen bezeichneten damit ihre Gemeinden als „kyriaké ekklesía“, als die „zum Herrn (kyrios) gehörende Gemeinschaft“. Kirche ist also nicht nur und nicht in erster Linie eine „Institution“, sondern ist die Gemeinschaft aller Menschen, die zu Jesus Christus gehören wollen.

Wenn ich mir selbst mal wieder bewusst machen möchte, was mir Kirche bedeutet, frage ich immer zuerst: Mit wem gehöre ich zu Jesus Christus, mit wem also bin ich Kirche? Dabei wird mir dann wieder klar: Mit sehr vielen Menschen, konfessionsübergreifend, bin ich sehr gern Kirche – das hilft mir dann, damit leben zu können, dass es in der Kirche auch so manche Leute gibt, mit denen ich nicht so gern Kirche bin ... – und trotzdem gehören sie, jedenfalls von Jesus her gesehen, mit zur Kirche dazu.

Im Übrigen ist „Kirche“ eigentlich ein abstrakter Begriff. Es gibt real nur die einzelnen Menschen, die zusammen die Kirche bilden. Immer ist „die Kirche“ also eine Gemeinschaft von Menschen – und deshalb kommt in der Kirche alles vor, was auch sonst unter Menschen vorkommt ...

Pastorale: Wie können wir wieder Menschen erreichen? (In der Offenen Kirche und beim Pfarrnachrichten-Austeilen machen wir unterschiedlichste Erfahrungen, von positiven: „Das ist ja nett“ bis negativen: „Verpiss dich!“). Ein neuer Taufkurs für Erwachsene beginnt mit 7 Leuten, erfreulich. Aber geben Sie uns einen Tipp! Angesichts der Skandale in der Kirche bezüglich Missbrauch, undurchsichtigem vatikanischen Bankenwesen, Finanzskandalen ►

und Machtgehabe etc. wird es immer schwieriger ... oder sehen Sie das anders?

Viele Menschen sehen natürlich zuerst das, was die Medien – oft zu Recht – ans Tageslicht bringen, aber den Kern nicht. Wie können wir den Kern aufzeigen?

Es ist wahr, die Kirche, vor allem die katholische, hat an Glaubwürdigkeit massiv verloren, auch bei vielen Kirchenmitgliedern selbst; nicht nur in unserem Land. Und diese Entwicklung hat nicht erst mit den von Ihnen genannten Skandalen begonnen, sondern hat sich dadurch nur zugespitzt. Der heute so stark zu spürende Glaubwürdigkeitsverlust der katholischen Kirche liegt in ihrem Gesamterscheinungsbild begründet: in ihrer klerikalistischen Selbstinszenierung, in der „kirchenchinesischen“ Sprache ihrer Glaubensvermittlung und ihrer Liturgie, im zu Recht beklagten „Reformstau“ nach den hoffnungsvollen Aufbrüchen der Konzils- und Nachkonzilszeit, in ihren Strukturen und ihren „Strukturreformen“ ...

Wir Christen haben nur noch eine Chance: Wir müssen Jesus und sein Evangelium in die Mitte stellen, und uns selbst – als Kirche – ganz an den Rand. Wenn wir die Kirche sein wollen, die in Jesus gründet und von ihm zu den Menschen gesandt ist, dann wird das jetzt und in Zukunft nur noch möglich sein, indem wir, wie einst die ersten Christengenerationen, Jesus und seinen Gott (das ist der „Kern“, von dem Sie sprechen) zu unserer Botschaft machen, nicht uns, die Kirche; und das ganz und gar unaufdringlich, äußerst bescheiden im Auftreten, in aufmerksamer Anerkennung des Engagements so vieler „kirchenferner“

Menschen für Mitmenschlichkeit und Menschenwürde – und mit sehr sensiblem Respekt vor den Wegen, die Gott mit seinen „anderen“ Menschen geht.

Glaubwürdig genug, um die Menschen wirklich zu erreichen, war „die“ Kirche im Übrigen nie, zu keiner Zeit in ihrer Geschichte. Glaubwürdig waren immer nur Menschen in der Kirche, denen es um die Glaubwürdigkeit des Evangeliums ging; Menschen, die im Sinne des Psalm-

Pastorale: Kirche möchte ja „Mittler“ sein, Brücke zwischen Gott und Menschen, um die Frage nach Gott bei den Menschen zu wecken. Warum klappt das so wenig?

Wir Christen sollten endlich begreifen, dass wir von Gott und vom Evangelium Jesu verständlich reden müssen, damit andere Menschen, anders-religiöse wie nicht-religiöse, überhaupt einen Zugang dazu finden können. Und das ist nicht nur



wortes beteten und handelten: „Nicht uns, o Herr, bring zu Ehren, nicht uns, sondern deinen Namen, in deiner Huld und Treue!“ (Ps 115,1). Solche Menschen, Frauen und Männer, sind auch heute in so ziemlich allen Gemeinden da. Es sind sehr viele! Ich erlebe solche Menschen hier in unserem Exerzitienhaus Woche für Woche. Sie sollten nur mehr gestärkt und gefördert werden.

eine Frage der Übersetzung von der „kirchenchinesischen“ Binnensprache in die „normale“ Sprache der Menschen. Noch mehr als um die Wortwahl geht es darum, unseren Glauben von abergläubischen Übermalungen und vom Staub oberflächlicher „Traditionen“ zu befreien, damit er bei unseren Zeitgenossen überhaupt Interesse wecken kann.

Und vor allem sollten wir daran denken, dass wir auch etwas voneinander lernen können, die Religiösen von den Religionslosen, die Religionslosen von den Religiösen und die eine Religion von der anderen: über das menschliche Herz; über Schuld und Vergebung; über Verantwortung und Hilfsbereitschaft ... und über Gott und seine Wege mit seinen anderen Menschen.

Der Auftrag, „Salz der Erde“ (Mt 5,13) zu sein, mit dem Jesus



uns Christen aussandte, wird dadurch nicht geschmälert oder gar relativiert. Wir würden dann verstehen, dass wir nicht die Erde zu einer Tüte voller Salz, also alle Menschen zu Christen machen sollen, sondern dass auch wir ihnen für ihren Lebensweg etwas zu geben haben. Dann aber unter dem Leitwort, das Papst Franziskus schon bald nach seiner Amtseinführung von Franziskus von Assisi zitiert hat; der schickte damals seine Brü-

der mit dem Auftrag los: „Geht und verkündet das Evangelium – notfalls auch mit Worten!“

Pastorale: Was halten Sie davon, neue Zugänge zum Priesteramt zu öffnen? Könnten Sie sich Frauen oder wenigstens (erstmal) verheiratete Männer vorstellen, die der Eucharistiefeyer vorstehen? Wenn nicht, geben Sie uns doch bitte eine stichhaltige Begründung. Frauen gehörten zum engsten Kreis um Jesus, die Evangelisten schrieben dann als Männer die Evangelien nach gesellschaftlich gängigen Vorstellungen von damals, nicht falsch, aber doch eben aus der Sicht von Männern, oder?

Ich denke – so wie seit Langem auch viele andere katholische Theologen –, dass Ihre Frage sogar noch zu kurz greift. Es dürfte heute eigentlich nicht mehr darum gehen, ob auch Frauen die Diakonen- und Priesterweihe empfangen dürfen; diese Frage sollte sich längst erübrigt haben, denn es gibt keine „stichhaltige Begründung“ dagegen. Sowohl der Kampf dafür wie das Beharren dagegen werden Jesus und seiner Botschaft nicht gerecht. Vielmehr wäre endlich die Einsicht dran, dass jeder Christ – und jede Christin – dazu berufen sein kann, für andere ein diakonischer und priesterlicher Mensch zu sein, bis dazu hin, dass er oder sie die Gemeinde leitet und auch mit ihr die Eucharistie feiert. Dass der eine oder die andere von ihnen für diesen Dienst auch die sakramentale Weihe empfangen kann, ist davon unbeschadet. Und natürlich wird es darunter auch immer Menschen geben, die bewusst ehelos leben wollen, nur darf das nicht zur Bedingung für die Weihe gemacht werden.

Pastorale: Die Kirchen hängen von den Frauen ab, sie putzen, sie organisieren die Feste, sind mehrheitlich die Beterinnen in den Gottesdiensten, sie sind die Sekretärinnen der Pfarrbüros, sie machen den Blumenschmuck, besuchen die Alten und Kranken ... aber wesentliche Entscheidungen treffen die Herren Priester dann doch besser ohne „die Frauen“ – oder sehe ich das falsch?

Dem kann ich nichts hinzufügen. Nur so viel: Gott sei Dank gibt es nicht nur solche „Herren Priester“ unter den Priestern.

Pastorale: Was würden Sie uns allen als letzten Gedanken, als Inspiration für ein christliches Leben mitgeben wollen ...?

Leben Sie mit Gott – wirklich ehrlich und echt, in Ihrem Herzen „zu zweit“ mit ihm, von Ich zu Du! So armselig auch immer Ihnen das gelingen mag: Nur wenn zwischen Ihnen und Gott und Gott und Ihnen wirklich „was läuft“, wird Ihnen der Glaube zum „Mehrwert“ werden. Mit denen, von denen Sie wissen, dass sie das auch machen, werden Sie dann gern Kirche sein; und für die anderen, in der Kirche wie außerhalb der Kirche, werden sie dann Verständnis haben und das nötige Taktgefühl – weil auch sie, aus christlicher Sicht, Gottes Menschen sind. Edith Stein schrieb 1938 einer Freundin: „Es hat mir immer sehr fern gelegen zu denken, dass Gottes Barmherzigkeit sich an die Grenzen der sichtbaren Kirche binde“ (ESGA 3, 285).

Vielen herzlichen Dank für Ihre wunderbaren Worte!

Das PASTORALE-Team

KREATIVITÄT

Der Urgrund des Daseins ist kreativ, ganz ohne Zweifel. Wo aus ein paar chemischen Grundsubstanzen Planeten, Sterne, ein ganzes leuchtendes Universum entsteht, wo Leben beginnt und eine in tausend Farben grün schimmernde Pflanzenwelt mit verblüffend bunten Blütenformen, eine Erde mit Tieren, mit Menschen, die einander so ähnlich und doch jeweils einmalig sind, wo sich alles durch nur minimale Änderungen in Erbgut oder Einfluss der Umweltbedingungen immer wieder wandelt, zeigt sich überbordende Kreativität. Egal, ob man es Gottes Schöpfung oder Urknall mit Evolution nennen mag, das Staunen über diese immer wieder neue Fülle bleibt.

Kreativität ist die Fähigkeit, aus Altbekanntem etwas Neues, etwas nicht sofort Ersichtliches zu schaffen. Auch die Fähigkeit, sich vom gewohnten Blick auf die Dinge zu lösen. Kreativität ist etwas anderes als Wissen oder Intelligenz. Wissen ist eine Anhäufung des schon Bekannten und Intelligenz hilft, die Dinge zu verstehen. Kreativität geht darüber hinaus, sie ermöglicht es, Ungewöhnliches zu denken, noch Unbekanntes zu erschaffen. Es ist ein Denken, das sich außerhalb der gewohnten Strukturen bewegt, das eine Vielfalt von Möglichkeiten sieht, das sich wenig um Normen und Regeln kümmert.



Die Bibel beschreibt die formende, neues schaffende Kraft des göttlichen Geistes am Schönsten zu Beginn des Schöpfungsberichtes. Die Erde war wirr und ungeordnet und Gottes Geist schwebte über den Wassern... Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. 1 Mo 1,3-4 Am Ende schuf Gott den Menschen nach seinem Bild, fähig zu lieben, fähig Neues zu denken, fähig zu schöpferischer, kreativer Kraft.

Auch in Jesus begegnen wir diesem Neuen. Er selbst erzählte von dem, was ihn trägt, von SEINEM Gott, auf gänzlich unbekannte Weise und so, dass die Menschen angesprochen und berührt wurden. Nicht nur was und wie er es sagte, auch seine Art zu leben und zu handeln, ging über das damals gedachte hinaus...

Ich wünsche mir immer, dass auch die Kirche dies ausstrahlt, dass sie die Grundlagen des Glaubens auf schöpferisch-kreative Art neu ausdrückt. Am besten so, dass auch Menschen ohne Glauben etwas dabei empfinden und für ihr Leben Bereicherndes mitnehmen können. In diesem Jahr gab es diese Augenblicke. Die Gottesdienste mit Gesang im Garten unter Apfelbäumen am Wasser, Kirchenkonzerte in unumfluteten Liegestühlen, die Trostandacht, als die Kirche in phantastisch bunten Farben ausgeleuchtet erstrahlte und moderne Lieder zu Tod und Leben erklangen...

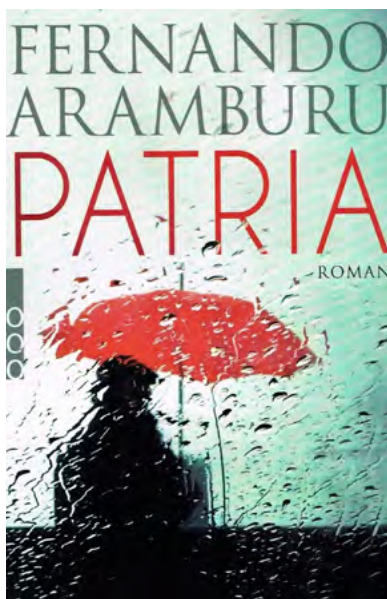
So oder so - ganz persönlich oder als Kirche – leben wir schöpferisch-kreativ.

Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchtet die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid...Epheser 1, 17

Seht, der HERR hat ... ihn mit dem Geist Gottes erfüllt, mit Weisheit, Klugheit und Kenntnis für jegliche Arbeit ... Er hat sie erfüllt mit Kunstsinn ... Sie können alle Arbeiten ausführen und die Pläne dazu entwerfen. 2.Mose 35, 30-35

Patria

von Fernando Aramburu



Bittori ist Witwe und lebt alleine in San Sebastián, der Hauptstadt des Baskenlands. Häufig besucht sie das Grab ihres Mannes Txato und erzählt ihm von ihrem Alltag, von den erwachsenen Kindern und ihren Fahrten zum Heimatdorf. Vor zwanzig Jahren hat sie das Dorf verlassen, nachdem Txato von der Eta, der baskischen Befreiungsorganisation, ermordet worden ist. 2011 verkündet die Eta das Ende ihres bewaffneten Kampfs und damit traut Bittori sich wieder zurück in ihr Dorf.

Die ersten Besuche dauern nur ein paar Stunden, dann bleibt sie auch länger in ihrem Haus. Argwöhnisch beobachtet wird sie dabei von Miren, einer Nachbarin. Die beiden waren mal eng befreundet und ihre Familien herzlich miteinander verbunden. Ihre Kinder wuchsen gemeinsam auf. Die wirtschaftlichen Unterschiede schienen keine Rolle zu spielen.

Txato war der Chef einer mittelständischen, gut laufenden

Spedition, Mirens Mann, Joxian, dagegen einfacher Arbeiter. Txato war immer großzügig zu Mirens Kindern und mit Joxian traf er sich in der Dorfkeipe und gemeinsam pflegten sie ihr Hobby, den Rennradsport.

Diese freundschaftlichen Beziehungen werden zerstört durch die Eta, die ihre Idee eines von Spanien und Frankreich unabhängigen, sozialistischen Baskenlandes mit immer mehr Gewalt durchsetzt.

Die Eta bedroht Txato und seine Familie, die dann auch in der Ortsgemeinschaft zunehmend gemieden wird. Obwohl ein fairer Arbeitgeber, wird er als Kapitalist beschimpft, dann auch bedroht und erpresst. Txato bezahlt die geforderten Geldsummen, um Ruhe zu haben, aber ihm ist auch klar, dass dieses Geld der ETA hilft, den bewaffneten und brutalen Kampf fortzusetzen.

In dieser Zeit schließt sich der Nachbarnsohn, Joxe Mari, der Eta an und geht in den Untergrund, wird in Frankreich für den bewaffneten Kampf ausgebildet und schließlich zu Einsätzen in seiner Heimat geschickt. Festgenommen und verurteilt landet er in einem Gefängnis weit ab von seiner Familie. Miren besucht ihn dort regelmäßig und übernimmt zunehmend seinen radikalen Standpunkt. Die Besuche ihrer ehemaligen Busenfreundin, der „Verrückten“, empfindet sie als reine Belästigung und Störung des dörflichen Friedens.

Bittori will herausfinden, wer ihren Mann erschossen hat, und hofft auf eine Aussage von Joxe Mari, der seit 17 Jahren im Gefängnis sitzt. Das versucht sie zunächst über ihren Nachbarn

Joxian, der immer schon gutmütig und nachgiebig war. Dann kommen sich Bittori und Joxians und Mirens Tochter Aranxta näher. Aranxta, die seit zwei Jahren fast vollständig gelähmt im Rollstuhl sitzt und nur mit dem I-Pad ihrem Willen Ausdruck verleihen kann, versucht ihren Bruder zu einer Aussage zu bringen. Erst nach längerer Zeit bekommt Bittori einen Brief von Joxe Mari.

Nicht nur in Spanien, auch in den Nachrichten deutscher Fernsehsender waren die Attentate der Eta mehr als 40 Jahre lang ein Thema. Im immer radikaler werdenden Kampf für ein freies, unabhängiges und sozialistisches Baskenland starben rund 1300 Menschen. 2011 verkündete die Eta das Ende der Kampfhandlungen, ohne jedoch Selbstkritik zu üben oder den Versuch einer Entschuldigung bei den Opfern zu unternehmen.

Aber wie geht man mit den schrecklichen Erfahrungen um, dass der Ehemann oder Vater unschuldig bei einem Attentat ermordet wird? Und die Nachbarn und selbst der Priester kein Mitleid, sondern Sympathie für die radikalen Attentäter haben? Wie kann man verzeihen und sich versöhnen? Die Figuren in diesem Roman werden in ihrer Entwicklung überzeugend beschrieben und lassen Raum für selbstkritische Gedanken.

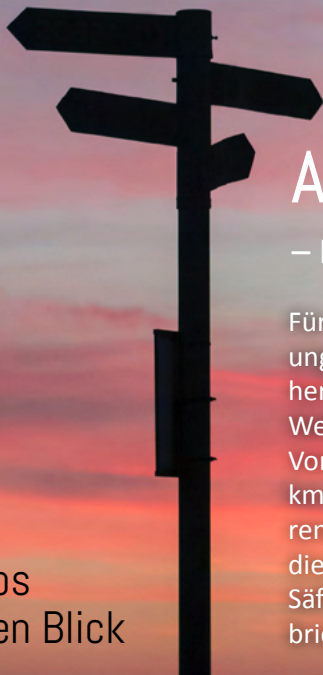
Ruth Titz-Weider

Patria

von Fernando Aramburu

Übersetzer: Willi Zurbrüggen
761 Seiten

Rororo Taschenbuch, 14 €



Auszeit für Körper und Geist

– Fasten und Wandern mit geistlichen Impulsen

Für die Woche vom 22. – 27. Februar 2021 ist eine vielleicht etwas ungewöhnliche Aktion geplant, zu der wir in der gesamten Pfarrei herzlich einladen. Einen kurzen Info-Video-Clip finden Sie auf der Website unserer Pfarrei: www.katholisch-in-treptow-koepenick.de. Von Montag bis Samstag sind 6 Wanderungen zwischen 8 und 13 km geplant. Wir laden alle gesunden Interessierten dazu ein, während dieser Tage das Heilfasten nach Buchinger zu praktizieren. Bei dieser Fastenmethode nimmt man mit Wasser, Gemüsebrühe und Säften nur eine geringe Menge an Energie zu sich. Fasten unterbricht die eingefahrene Lebens- und Ernährungsweise,

Alle Infos
auf einen Blick

**Montag bis Samstag,
6 Wanderungen**
zwischen 8 und 13 km.
Start- und Endpunkte sind
mit ÖPNV erreichbar.

Heilfasten nach Buchinger:
Entlastungstag, Fasten mit
Saft, Brühe, Tee und Wasser,
Aufbautage; ggf. eine andere
Form des Fastens

Tägliche spirituelle Impulse
zu verschiedenen Lebensthe-
men, denen in der Fastenzeit
besonders Raum gegeben
werden darf.

**Eingeladen sind alle
gesunden Interessierten**
(ohne Herz-Kreislauf-Erkrankun-
gen, Essstörungen, Un-
tergewicht, Magen-Darm-Er-
krankungen u.ä.), die sich die
tägliche Wegstrecke zutrauen.

**Verpflichtende Vorbespre-
chung am 11.2.2021, 19 Uhr.**

Mathias Laminski
(Pfarrer)

Magdalena Kiess
(Pastoralassistentin)

Birgit Biedermann
(Pfarreirat)

Körper und Geist müssen sich
mit ganz neuen Gegebenheiten
konfrontieren. Durch den Nah-
rungsentzug werden ganz unge-
wohnte Stoffwechselprozesse
im Körper angestoßen, die von
vielen Fastenden als reinigend,
belebend und regenerierend
beschrieben werden. Sich dabei
moderat zu bewegen, ist beim
Fasten wichtig.

Wir möchten den uralten
Brauch des Fastens außerdem
um seinen spirituellen Aspekt
erweitern. Bereits zu biblischer
Zeit fasteten Menschen regel-
mäßig und kamen so zu ganz
neuen Erfahrungen mit sich und
Gott. Die Heilige Schrift birgt
viele Motivationen und Erfah-
rungen zum Fasten. Gemeinsam
die Natur in unserer näheren
und etwas entfernteren Umge-
bung genießen, reden, lachen,
schweigen, zusammen beten,
singen, offen sein für spirituelle
Impulse... – so stellen wir uns
die 6 Tage vor. Natürlich ist das
Fasten lediglich ein Angebot,
dass sich grundsätzlich nur an
Gesunde richtet. Wer in anderer
Weise in diesen Tagen seine
Ernährung einmal auf den-
Prüfstand stellen oder schlicht

neuen geistlichen Input möchte
und nicht unbedingt fasten will,
ist ebenso herzlich willkommen.
Vielleicht ist für den einen oder
anderen auch eine andere Art
des Fastens, wie z.B. das Basen-
fasten interessant. Die Wande-
rungen führen uns z.B. durch
das Erpetal, nach Schmöckwitz,
zum Müggelturm oder nach
Alt-Buchhorst. Wo es möglich
ist, wollen wir auf dem Weg
Kirchen ansteuern. Start und
Ziel der Wanderungen können
mit den öffentlichen Verkehrs-
mitteln erreicht werden.

Eine Vorbesprechung wird es
am 11.02.2021 um 19:00 Uhr
in St. Josef geben. Wir führen
in die Thematik, den Ablauf des
Fastens ein und klären organisa-
torische Fragen. Entsprechend
den aktuellen Bestimmungen
treffen wir uns im Pfarrsaal
oder auf dem Pfarrgrundstück.
Natürlich hoffen wir, dass die
Ende Februar geltenden Regeln
gemeinsame Wanderungen zu-
lassen werden.

**Zur Anmeldung senden
Sie eine kurze Mail an:
magdalena.kiess@erzbistumberlin.de.**

Gedenken

am Erinnerungsort auf dem Friedhof Altglienicke

Es ist schon eine Weile her, dass sich am 9. November eine kleine Gruppe auf dem Friedhof Altglienicke zusammenfand, um eines der dort bestatteten Opfer des NS-Terrors zu gedenken und zu beten. Aber wir wollen immer wieder an diesen Ort erinnern, an dem ja – hoffentlich bald – das neue Herzstück stehen wird, die grüne Glaswand mit den Namen und Lebensdaten der dort bestatteten

Aus Polen waren an jenem Wochenende die Groß-Nichte des von den Nazis ermordeten und dort bestatteten Priesters Zienkowski aus Warschau mit ihrer Tochter gekommen, um zum 80. Todestag Erde aus der Heimat ihres Onkels hier an der Grabstätte auf dem Friedhof Altglienicke auszustreuen. Schon im Sonntagsgottesdienst in St. Josef wurden die Gäste freundlich begrüßt.



Menschen. (<https://www.erinnerungsort-altglienicke.de/>)

An jenem denkwürdigen 9.11. nun waren gekommen: Bezirksbürgermeister Igel, Pfr. Lutz Nehk, Beauftragter des Erzbistums für „Erinnerungskultur“, Vertreter des Archenhold-Gymnasiums, d.h. Frau Kerstin Neiß, Lehrerin am Archenhold-Gymnasium und Hendrik Wieja, Schülersprecher, als Senatsvertreterin Frau Ulrike Kind, Referentin Ostmitteleuropa / Internationale Organisationen, Familie Leutner und ich als Pfarrer der dazugehörigen Pfarrei.

Bezirksbürgermeister Igel, Pfr. Lutz Nehk und der Schülervertreter, Herr Wieja, fanden einfühlsame Worte für die Angehörigen. Die Gedenkstunde endete mit einem Friedensgebet.

Unsere polnischen Freunde waren sehr berührt, dass sich in dieser kalten Mittagsstunde des 9.11. so viele zusammenfanden: Vertreter von Senat, Bezirk, Erzbistum, Pfarrei und Gymnasium. Es war eine sehr würdige und persönlich gehaltene Feierstunde, die allen Teilnehmern gut in Erinnerung bleiben wird.

M. Laminski, Pfr.

Die wichtigsten Feste und Heiligen

im Januar

- 2.1. Hl. Basilius der Große
Hl. Gregor von Nazianz
- 6.1. Erscheinung des Herrn
(Hl. Drei Könige)
- 10.1. Taufe des Herrn
- 13.1. Hl. Hilarius
Kirchenlehrer
- 18.1. – 25.1. Gebetswoche für die Einheit der Christen
- 20.1. Hl. Sebastian, Märtyrer
- 22.1. Hl. Vinzenz, Diakon
- 25.1. Bekehrung des Hl. Apostels Paulus
- 26.1. Hl. Timotheus, Hl. Titus
- 27.1. Hl. Angela Merici, Ordensgründerin
(Heute: Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus)
- 28.1. Hl. Thomas von Aquin
Kirchenlehrer

im Februar

- 2.2. Darstellung des Herrn
(Lichtmess)
- 3.2. Hl. Blasius, Bischof
- 4.2. Hl. Rabanus Maurus
Bischof
- 5.2. Hl. Agatha, Märtyrin
- 6.2. Hl. Paul Miki und Gefährten
Märtyrer
- 10.2. Hl. Scholastika
- 11.2. Gedenktag Unserer Lieben Frau in Lourdes
(Welttag der Kranken)
- 17.2. ASCHERMITTWOCHE
- 22.2. Kathedra Petri (Fest)
- 23.2. Hl. Polykarp, Bischof
- 24.2. Hl. Matthias, Apostel
- 25.2. Hl. Walburga

Pfarrsekretärin Dorén Küpper



Seit März 2019 arbeitet Dorén Küpper als Pfarrsekretärin der Gemeinde Christus König. 10 Stunden in der Woche, verteilt auf 3 Tage, ist sie im Pfarrbüro in der Adlershofer Nipkowsstraße tätig und den Gemeindegliedern dort inzwischen bestens bekannt. Erwähnt man jedoch in Köpenick Frau Küpper als Pfarrsekretärin, entsteht oft zunächst Verwirrung, dann heißt es meist: „Ach – Sie meinen die JUNGE Frau Küpper!“ und man erfährt, wie bekannt der Name seit langer Zeit in Köpenick ist, was im jahrelangen Engagement der Schwiegereltern von Dorén Küpper begründet ist.

Obwohl wir an dieser Stelle eigentlich ein Interview führen, kommt Frau Küpper mit einem Text, in dem sie sich, ihren Werdegang und ihre Sicht auf die Dinge beschreibt, hier selbst zu Wort.

„Die wahre Lebensweisheit besteht darin, im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen.“

(Pearl S. Buck)

„Dieser Spruch hängt im Adlershofer Pfarrbüro an der Wand. Eine/r meine/r Vorgänger/Innen hat ihn dort aufgehangen. Ich sehe ihn also immer, wenn ich im Büro bin und unbewusst war mir gleich klar, der Spruch passt zu mir. Im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen...heißt auf Kleinigkeiten zu achten, auf viele so scheinbar unwichtige Dinge...etwas bewusst wahrnehmen.“

Ich weiß nicht, ob ich jemals die Vorstellung hatte, in einem Pfarrbüro zu arbeiten. Es ergab sich so, wie manche Dinge im Leben sich eben so ergeben.

Aufgewachsen bin ich in Schwerein, meine Mutter katholisch, ging jeden Sonntag mit uns (meinem Bruder und mir) in die Kirche. Mein Vater, der evangelisch war, ging nicht mit. Er

machte inzwischen das Mittagessen, aber er sagte immer zu meiner Mutter: „Ja, geht nur!“ Vermutlich auch so ein alltägliches Einverständnis zwischen meinen Eltern.

Nach meinem Ökonomiestudium hatte ich mich bei der Sparkasse beworben, ich wurde sofort genommen und in die Statistik gesteckt. Dann war ich lange Jahre im Personalwesen tätig. Ich habe es nie hinterfragt, es war einfach so und es war klar, dass es ein guter Job war, obendrein mit einer guten Bezahlung. Zunächst noch am Alexanderplatz tätig, wurden die Arbeitswege nach und nach länger. Zum Schluss bin ich von Müggelheim nach Tegel gefahren, jede Strecke 1,5 Stunden quer durch die Stadt. Und bin irgendwann darauf gekommen, dass das keine gute Lösung ist, nicht für unsere Familie, nicht für die Kinder, die damals noch klein waren, nicht für mich.

Die Kinder wurden stets im Eiltempo aus dem Kindergarten oder von der Schule abgeholt, zum Sport gefahren, zwischendurch noch schnell etwas eingekauft. Wer kennt das nicht. Man verliert in diesem ganzen Gerenne schnell den Blick für das Kleine, das Unscheinbare, das Wunderbare. Die Blume am Wegesrand, der Regenbogen, das Gegenlicht an einem Wintermorgen, Nebelschleier über Feldern. Jahrelang bin ich über die Allende-Brücke zur Arbeit gefahren und habe mir stets einen Blick gegönnt auf das Wasser in die aufgehende Sonne, auf den Nebel oder die Regentropfen. Jeden Morgen

anders schön... Ist in all' dem nicht auch Gottes Schöpfung verborgen?

Eine krankheitsbedingte Auszeit hat dann den Anstoß gegeben. Ich fuhr nach einem halben Jahr ins Büro und überlegte, was ich hier eigentlich mache. Alle lieben Kollegen waren nett, freuten sich ehrlich, dass ich wieder da war. Ich hatte meine Arbeit doch immer gern gemacht. Aber irgendwie war es nicht mehr dasselbe. Nach kurzer Abstimmung mit meinem Mann stand der Entschluss fest.

Meine Kollegen fielen aus allen Wolken, als ich die Kündigung abgab. „Du?“ sagten sie, „willst hier weggehen?“ „Hast du etwas Neues?“ „Nein“, sagte ich. „Mal sehen, was sich ergibt“. Und es ergab sich tatsächlich etwas, nämlich die Stelle im Adlershofer Pfarrbüro. Ich habe nicht lange überlegt und sofort ja gesagt. Und es nicht bereut. Man ist ja eigentlich auch nicht die Neue, man kennt doch fast schon alle, die anderen Sekretärinnen, den Kirchenmusiker, den Gemeindeferenten...

Eigentlich war ich bis zu diesem Zeitpunkt (gefühlte) noch nie in Adlershof gewesen, obwohl Adlershof doch gleich um die Ecke liegt. Die erste Zeit habe ich mich ehrlich darüber gefreut, dass ich nun tatsächlich einen Arbeitsweg von 15 Minuten habe, unglaublich. Es war eines der wunderbaren Dinge im Alltag.

Schnell habe ich festgestellt, dass auch hier eine lebendige Gemeinde besteht, mit sehr engagierten Menschen, die viele Dinge selbst organisieren, die

ehrenamtlich ihre Zeit und Energie zur Bereicherung des Gemeindelebens einsetzen. Auch hier sind es oft die Kleinigkeiten, die zählen: die gekochte Suppe beim Herbstputz für die fleißigen Helfer, die Organisation der Gabenverteilung von Erntedank, die Kuchenspenden für die Senioren-Adventsfeier, die Vorbereitung der Familiengottesdienste, die schnell noch abgeholt Kerzen, die dringend benötigt werden, das Osterfeuer...vieles ließe sich hier noch aufzählen.

Von den Adlershofer Senioren wurde ich besonders herzlich aufgenommen. Jeden Donnerstag laden sie mich ein, auf einen Kaffee vorbeizukommen und soweit es meine Zeit erlaubt, tue ich das auch, plaudere oder spreche Termine ab, die in die nächsten Vermeldungen müssen, kopiere die ein oder andere vorbereitete Liste.

Inzwischen kenne ich die meisten aktiven Gemeindeglieder und sie kennen mich. Ich weiß, wen ich im Notfall zu welchem Thema anrufen kann. An jedem ersten Dienstag im Monat bin ich auch im Köpenicker Büro tätig, um einen Überblick zu bekommen, mit den anderen Sekretärinnen die Umsetzung der Aufgaben unserer Pfarrei abzustimmen und gemeinsam zu überlegen, wie wir die Arbeit optimal organisieren können, damit alle Gemeinden nach wie vor einen Ansprechpartner vor Ort haben.

Und inzwischen kann ich auch das Wunderbare im Alltag wieder erkennen und mich daran erfreuen. Klar ist es bei uns zu Hause auch immer mal hektisch.

Wer Kinder hat, der weiß, dass es sogar ziemlich hektisch werden kann mit zwei Teenagern von 12 und 14 Jahren, da ist noch schnell ein Vortrag für die Schule fällig, die nächste Klassenarbeit...und noch nichts gelernt. ‚Was gibt es zum Mittag?‘ ist stets die erste Frage, wenn die Jungs nach Hause kommen. Du hast einen Kuchen gebacken?...Hmm...sehr lecker. Da kommt dann auch schon das ein oder andere Dankeswort der Beiden: „schön, dass du uns abgeholt hast“ oder „deine Bulletin sind die leckersten“. Das freut mich dann und ich denke: „Mensch, alles richtig gemacht!“

Und ich nutze die Zeit, die ich nun nicht mehr in der S-Bahn verbringe, für meine Familie, im Garten, für wichtige Dinge.

Was mir an meiner Arbeit besonders wichtig ist: dass man sich im Team im alltäglichen Miteinander gut versteht, sich gegenseitig schnell mal hilft, auch wenn es nicht die eigentliche Aufgabe ist.

Und was das Wunderbare an meiner Arbeit ist: dass ich einen Kirchenschlüssel habe und nach der Arbeit oder wenn ich die Kirche abschließe, mal eben hineingehen kann in die so vertraute Stille, diesen so wunderbar erfüllten Raum und nur für einen Moment innehalten kann im Alltag.“

Für 2021 wünsche ich uns allen diese wunderbaren Momente im Alltag!

Dorén Küpper

Shanti - Oase der Hoffnung

Leprahilfe Dortmund

Liebe Mitglieder der Pfarrei
St. Josef Treptow – Köpenick,

viele von Ihnen kennen ja die
Shanti Leprahilfe Dortmund
e.V.. Gegründet wurde sie im
Juli 1992 durch Marianne Gros-
spietsch mit Familie und etli-
chen Freund*innen.

Shanti ist ein Ort des Leidens
und zugleich ein Ort der Lebens-
freude in Kathmandu. Ausgesto-
ßene der nepalesischen Gesell-
schaft finden hier ein Zuhause,
und es sind längst nicht mehr
nur Leprakranke, wie es der
Name ursprünglich nahelegt.

In unterschiedlichen beschüt-
zenden Werkstätten werden
die Menschen nicht einfach
irgendwie beschäftigt, sondern
sie werden in ihren Begabungen
gefördert: Sie malen, nähen,
schreinern, weben, stricken
und zaubern Neues aus Altem:
Flickenteppiche, Möbel aus
Paletten, Taschen aus Fahrrad-
schlauch etc. (Bild: Maler)

Im Pflegeheim betreut Shanti
verstoßene Alte, Pflegebedürf-
tige und Kinder mit schwersten
Behinderungen. In der Ambu-
lanz und der Zahnarztpraxis
versorgt unser medizinisches
Team die ca. 1.000 Shanti-Ange-
hörigen und Bedürftige aus der
Umgebung - unentgeltlich.

Waisenkinder und verstoßene
Mädchen besuchen Shantis
Waldorf-Kindergarten und die
Waldorf-inspirierte Schule, und
die Patient*innen ziehen Bioge-
müse und -obst für die Großkü-
che.

Als die Corona-Krise begann,
sagte unser Junior-Manager
Bijendra: „Bei uns in Nepal ster-
ben die Menschen nicht an Co-
rona, sondern sie verhungern!“

In Nepal leben nämlich die
meisten Menschen von der
Hand in den Mund - sie sind
Tagelöhner*innen, also: Wä-
scher*innen, fliegende Händler,
die ihre Waren vom Fahrrad
aus anbieten, Hilfsarbeiter*in-
nen auf dem Bau und in der
Landwirtschaft, Friseure, die
einfach einen Nagel in einen
Baum schlagen, einen Spiegel
daran hängen und den Kunden
auf dem Stuhl davor die Haare
schneiden, blinde Masseur*innen,
die keine Kund*innen mehr in den
Hotels haben, denn Touristen
kamen und kommen ja nicht
mehr, etc..

Also haben die Mitarbeiten-
den von Shanti und die Pati-
ent*innen begonnen, Essen zu
verteilen: an die Menschen in

den Slums der Umgebung und
an Einzelne und Familien, die
sich nicht zu helfen wussten. In
Spitzenzeiten waren es mehr
als 1.700 Frauen, Männer und
Kinder, die täglich mitversorgt
wurden - zusätzlich zu der gro-
ßen Shanti-Familie. (Bild: Es-
sensausgabe)

Einen Menschen vollwertig zu
ernähren kostet pro Tag ca.
einen Euro. Damit können wir
auch die Kinder aufpäppeln,
die schon ernsthafte Zeichen
von Unterernährung zeigen. Sie
bekommen „Litho“, einen Brei
aus gemahlenden Hülsenfrüchten
und Getreide, gesüßt mit Malz.
Gekauft kostet ein Kilo knapp
vier Euro. Jetzt haben wir eine
Getreidemühle gekauft und
stellen das Litho selber her - für
knapp zwei Euro!

Inzwischen sind noch weitere
Aufgaben hinzugekommen: Der
bevorstehende Winter mit sei-
nen kalten Temperaturen berei-



tet uns Sorgen. Einige Hundert Schlafsäcke haben wir schon verteilt - an die Menschen, die in den verheerenden Erdbeben dieses Sommers (wieder einmal) alles verloren haben. 1.000 weitere haben wir noch bestellt, zu jeweils 12,50 Euro. Unser Fahrer hat nun immer ein paar Schlafsäcke im Auto, und wenn er unterwegs einen schutzlosen, bedürftigen Menschen entdeckt, gibt er ihm eine wärmende Hülle.

Vor einigen Tagen hatte die Shanti-Familie eine besondere Freude. Es war Dashain, das große Fest, an dem sich die Familien etwas schenken, so, wie bei uns zu Weihnachten. Von einer 5.000-Euro-Spende konnten wir 1.248 Paar Sportschuhe kaufen und den Kindern und Erwachsenen in den Slums schenken. Die Freude vor allem der Kinder war herzerwärmend!

verändert: Aus Menschen, die verachtet und ausgestoßen waren, sind Lebensretter*innen geworden, und Shanti hat sich - über die engere Shanti-Familie hinaus - bewährt als Oase der Hoffnung.

Näheres dazu erfahren Sie unter Und wenn Sie konkret helfen möchten: Unser Konto bei der

KD-Bank: IBAN
DE92 3506 0190 0000 9239 23.

Christa Schaaf



Und: wir wollen Obstbäume pflanzen - im ganzen Land! Über 900 Freiwillige haben sich dafür schon gemeldet. Wir kaufen ca. 60 - 80 cm große Bäumchen, damit sie wirklich angehen. Im Süden Nepals haben schon 350 von ihnen eine neue Heimat gefunden.

Außerdem haben wir den Slum-Bewohner*innen Küken gegeben. Die leben von Küchenabfällen, brauchen also kein teures Futter, und schenken ihnen später Eier.

Die Kinder hatten noch nie feste Schuhe - die meisten tragen Plastischlappchen, die oft nicht mal richtig passen.

So hat sich in den letzten Monaten die Sicht der Umwelt auf die Menschen bei Shanti sehr

www.shanti-leprahilfe.de.



Kolping in Corona-Zeiten

Liebe Gemeinde,

wer ist in diesen Zeiten nicht von den uns auferlegten Einschränkungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie zumindest zeitweise genervt? Unser gemeinsames Leben in der Gemeinde und in der Kolpingfamilie steht vor großen Herausforderungen und Bewährungen. Vor allem die Kontaktbeschränkungen treffen viele hart. Jetzt merken wir, wie sehr wir von Kontakten leben.

Gerade die Kolpingfamilie, als ein Teil unserer Gemeinde, lebt von gemeinsamen Aktivitäten: Mess- und Gedenkfeiern, Vorträge, geistliche Impulse und geselliges Beisammensein. All das ist nur noch unter strikter Beachtung der Abstands- und Hygieneregeln möglich. Aber gerade deshalb ist es umso wichtiger, die eingeschränkten Möglichkeiten zu nutzen, denn die Alternative würde bedeuten, wir treffen uns irgendwann im nächsten Jahr zu besseren Zeiten wieder. Nur wann und wie

die besseren Zeiten aussehen werden, weiß niemand.

Unser Gründungsvater, Adolph Kolping, war selber an Blattern (Pocken) erkrankt und überlebte diese schwere Zeit durch Gebet, Demut und Willensstärke. Sollten wir nicht auch bei aller Unbill des Alltags gemeinsam versuchen, jeden Tag unser Bestes zu geben?

Deshalb werden wir uns, gerne mit Ihnen, bis zur Karwoche nur noch einmal pro Monat zu einem Kaffee mit dem lieben Gott treffen und dabei einen geistlichen Impuls für den Monat vorgestellt bekommen. Ab Ostern, so hoffen wir, werden wir wieder versuchen, uns alle 14 Tage zu treffen. Ich freue mich auf Sie, denn auf Dauer führt Alleinsein zur Einsamkeit.

Herzlichst Ihr
Volker Thiel

Vorsitzender der
Kolpingfamilie St. Josef



Programm Vorschau

Unter strenger Beachtung der Abstands- und Hygieneregeln. Vermeldungen und Aushang bitte beachten.

**Samstag, 16. Januar
18:00 Uhr**

Eröffnungsgottesdienst, anschließend *kein* Beisammensein im Pfarrsaal

**Montag, 01. Februar
15:30 Uhr**

Auf einen Kaffee mit dem lieben Gott, Geistlicher Impuls von Christoph Dänrich

Bitte beachten Sie die Vermeldungen und den Aushang.

Hier drucken wir in Zukunft auch gerne Ihre Leserpost ab. Herzliche Einladung.

Die vier schönsten Tage dieses Corona-Sommers erlebte ich in der Gemeinde St.-Josef. Bei Sonnenschein riefen die Sonntags-Glocken zum Gottesdienst in den Pfarrgarten. Ein Zaun mit kleiner Pforte trennte ihn von der Dahme. Ruhig zogen Boote vorbei. Von Chorgesang und Kirchenmusik wurde eine Familie herangelockt. Als sie weiter paddelte, winkte sie zum Dank zu den fröhlichen Kindern, den Müttern, Vätern, Paaren und dem der Gemeinde zugewandten Pfarrer. Sonne, Wind, Wasser, Bäume, Blumen brachten sie ihrem Gott fühlbar nah. Erntesonntag schenkte einigen, die noch ein Zeitchen bis zum Mittag hatten, durch die anschließende Taufe mit vom Pfarrer eigenhändig geschöpften Dahme-Wasser und einem sanft ruhigen Baby jene Dankbarkeit, die weit in den Herbst reicht. – Danke. Ellen Harendt

„Wir wollten uns herzlich für Ihr Management rund um „Corona“ bedanken. Anstatt wie andere Pfarreien das Angebot runterzufahren, haben Sie und Ihre Mitarbeiter es unter Einhaltung aller vernünftigen und gebotenen Vorsichtsmaßnahmen hochgefahren. Vielen herzlichen Dank für soviel Einsatz, Mut und Kreativität. Fam. H.“



Neue Reihe zur Bistumsgeschichte

Teil 1 Gründung

In den kommenden Ausgaben möchte ich Sie anhand des Buches von Harald Schwillus und Matthias Brühe (2009) in die Geschichte unseres Bistums einführen.

Beginnen wir im Jahre 1780. Berlin-Brandenburg wurde zu dieser Zeit im Auftrag des Heiligen Stuhls vom Fürstbischof von Hildesheim und Paderborn im Königreich Preußen vertreten. Der verlorene Krieg Preußens 1806/07 gegen die französischen Truppen unter Napoleon führte auch dazu, dass der Fürstbischof seine Befugnisse in Preußen verlor. 1810 musste Preußen einen Bischöflichen Delegaten benennen, der als Probst in der Hedwigskathedrale fungierte.

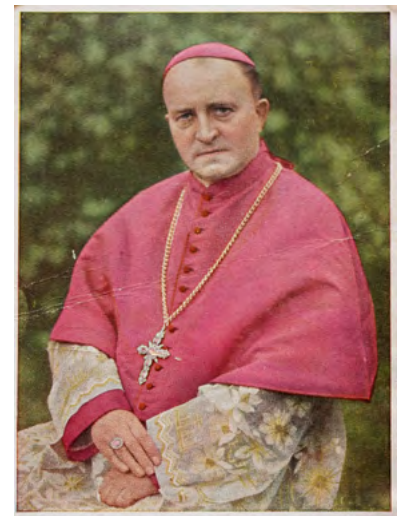
In den folgenden 100 Jahren kam es zu einer neuen politischen Rechtslage zwischen Staats- und Kirchenrecht. Ereignisse wie der Wiener Kongress 1815, die Revolution von 1848 machten Berlin immer mehr zu einem Schmelztiegel vieler Menschen. 1852 gründete Eduard Müller, als Missionsvikar im Berliner Delegaturbezirk, zusammen mit Adolph Kolping den Berliner Gesellenverein,

später die Berufsvereinigung für Lehrlinge und Meister. Als Präses leitete er alle Katholischen Vereine in Berlin.

Durch die großen Zuzugswellen aus allen Teilen Deutschlands lebten 1912 ca. 400.000 Katholiken in Berlin. Der Kulturkampf unter Bismarck nach der Reichsgründung war überstanden. Jetzt suchten die Katholiken in der Delegatur Berlin einen festen Halt, denn sie fühlten sich der Überzahl von Protestanten in der Reichshauptstadt unterlegen. Die Berliner Delegatur verfestigte sich in Richtung Breslau, der damals zweitgrößten Europäischen Diözese nach Paris. Der Begriff Delegaturbezirk war laut Päpstlicher Bulle von 1821 von Preußen gewünscht in der Hoffnung auf einen Bischofssitz.

Im Jahre 1863/64 verbreitete sich ein Gerücht in Berlin, wir bekommen einen Bischof „in partibus infidelium“ (einen Bischof für das Heidenland). Daraus ergaben sich die endgültigen, ausgleichenden Verhandlungen zwischen Fürst Otto von Bismarck, in seiner Eigenschaft als Deutscher Reichskanzler und dem Fürstbischof (heute: Erzbischof) von Breslau, Kardinal Kopp (1887-1914). Diese trafen nun feste Vereinbarungen zwischen dem Freistaat Preußen und dem Heiligen Stuhl mit dem langfristigen Ziel, ein Preußenkonkordat vorzubereiten. Kardinal Bertram, aus dem Bistum Breslau, konnte am 13. August 1929 feierlich die Ratifizierungsurkunden austauschen. Sie enthalten auch die grundlegenden Vereinbarungen zur Errichtung des Bistums Berlin. Begleitet

wurden diese Verhandlungen durch den Apostolischen Nuntius Pacelli (später Papst Pius XII) und genau ein Jahr später, am 13. August 1930, wurde das Berliner Bistum errichtet. Bischof Christian Schreiber wurde nach längeren Verhandlungen per Dekret von Meissen zum 1. Bischof von Berlin ernannt. Somit hatten wir (endlich) einen Apostolischen Administrator in der Hauptstadt Berlin. Seine feierliche Inthronisation erfolgte am 31. August 1930 in St. Hedwig. Die wichtigste Aufgabe war die Gründung des Ordinariates Berlin. Des Weiteren musste aus der sogenannten Kartothek der katholischen Kirchenmitglieder eine ordentliche Verwaltungsstruktur aufgebaut werden.



Die Machtübernahme von Hitler am 30. Januar 1933 brachte Bischof Schreiber sofort in allerhöchste Gewissenskonflikte. Er starb an einem Herzleiden, vielleicht auch um Sorge für unser Bistum, schon am 1. September 1933. Nach ihm wurde unsere Jugendbildungsstätte in Alt-Buchhorst benannt.

Mit herzlichen Grüßen,
Hubertus Schwarz

Januar

- 99 Katharina Schotte 07.
96 Christiane Weihmann 01.
93 Ursula Steinke 04.
Brunhild Glathe 11.
92 Helmut Walter 28.
Ursula Grund 30.
91 Annelise Firyn 29.
90 Heinrich Wagner 05.
Ingeborg Schulz 26.
Renate Klüsener 28.
87 Waltraud Lietz 19.
Christa Freund 10.
Hans-Joachim Kronitz 30.
86 Helmut Schilling 02.
Jakubowski, Erika 03.
Helga Hönicke 04.
Christa Axmann 06.
Ingrid Langer 14.
Irmgard Kaminski 25.
Radegundis Panke 31.
85 Theresia Fritsche 20.
Erika Dorns 22.
80 Peter Hauptvogel 10.
Heidemarie Wilser 14.
Dieter Schülke 22.
Irene Kreis 25.
Ursula Mies 26.
Joachim Niesolowski 27.
75 Christiane Scheiner 01.
Flavio Azzolini 19.



Herzlichen Glückwunsch

Februar

- 96 Maria Fache 12.
93 Ursula Kaiser 18.
Gerhard Gläser 26.
92 Magdalene Kristek 27.
91 Anny Hank 06.
Maria Pischel 12.
Ingeborg Stepien 14.
90 Lucia Haehnel 15.
89 Johannes Gluschke 10.
Elsa Sibert 25.
Aleksandr Bajmler 28.
88 Ursula Mechelke 06.
Ludwik Kowalewski 10.
87 Rita Schulz 05.
Lucia Kübelstein 17.
Edeltraud Tabbert 17.
Hildegard Marzilger 19.
Alfred Hunstock 22.
Carlos Sanchez Jimenez 22.

- 86 Klaus Lux 02.
Magdalena Sommerfeld 07.
Paul Schäfer 09.
Marita Leverenz 17.
Eva Jeske 20.
Albin Zdrenka 23.
Ingrid Kössler 26.
85 Bruno Jurytko 01.
Hartmut Weiland 02.
Gustav Hiebel 05.
Eva Fellner 09.
Sylvia Teege 10.
Günter Breuer 11.
Johanna Seifert 17.
Sonja Macke 18.
Rita Huyer 19.
80 Gerhard Goschin 16.
Elvira Moser 18.
Renate Messner 19.
Gisela Walkowiak 19.
Helga Günther 25.
Josif Nemeš 26.
75 Christina Bartlakowski 02.
Ferdinand Neuer 08.
Gabriele Schaetz 09.

Persönliche Daten dürfen im Pfarrbrief und auf der Pfarrei-Homepage bei Sakraments-spendungen, Alters -und Ehejubiläen und Sterbefällen genannt werden, wenn die Betroffenen nicht vorher schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form widersprochen haben. Persönliche Daten sind der Name und der Gemeinde-Ort sowie der Tag und die Art des Ereignisses. Widersprüche bitte der Pfarrei schriftlich mitteilen.

Evas Haltestelle

Hilfe für Frauen in Not – Aber reicht das?

Das Leben hat den Frauen übel mitgespielt, die in „Evas Haltestelle“ kommen. Das Zentrum für wohnungslose Frauen, das vom Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) betrieben wird, bietet ihnen so etwas wie ein Zuhause. Hier können sie essen, duschen, ihre Wäsche waschen, Kleidung bekommen, spielen, essen, sich kreativ betätigen. Hier erhalten sie auch eine Postadresse und können sich beraten lassen.

Vielfältig sind die Schicksale, die die Frauen erlitten haben, die „Angel“ ist eine von ihnen. Die 49-Jährige war fünf Jahre lang obdachlos, kommt aber weiterhin täglich in die Einrichtung in Berlin-Wedding. „Ich bin obdachlos geworden durch meinen Ex-Mann, durch die Scheidung, er hat mich einfach rausgeschmissen. Das war damals in Italien. Dann bin ich einfach obdachlos durch die Welt gewandert und nach Berlin gekommen, wo ich einen Platz gefunden habe im Wohnheim“, erzählt sie. Auch davon, dass ihr Mann in Italien sie in eine Nervenklinik zwangseinweisen ließ, dass er ihre beiden gemeinsamen Kinder genommen hat. Und obwohl sie kürzlich durch Corona ihren Job als Küchenhilfe in einem Krankenhaus verloren hat, gibt sie die Hoffnung nicht auf und hat Pläne. „Ich würde am liebsten in einem Waisenhaus arbeiten oder in einer Schule, in einer Kantine, als Küchenhilfe“, sagt sie. Weil „Angel“ eine Wohnung hat, braucht sie keinen Schlafplatz bei „Evas Haltestelle“.

Zehn Betten stehen hier für ob-

dachlose Frauen zur Verfügung. Durch Corona mussten viele Einrichtungen ihre Kapazitäten reduzieren, damit die Abstandsregeln eingehalten werden. So können derzeit nur 20 Frauen in das Wohnungslosen-Zentrum kommen, das sonst auf 50 Frauen ausgerichtet ist.



In Berlin sind Betten für obdachlose Frauen Mangelware, und zwar nicht nur aktuell, bedauert Sozialarbeiterin Hannah Eckardt. „Nach den Zählungen haben wir ungefähr 10.000 Obdachlose in Berlin, wovon ein Viertel Frauen sind. Die Dunkelziffer liegt wahrscheinlich wesentlich höher. Es gibt im Moment in ganz Berlin 84 Schlafplätze, wovon 20 der SKF stellt.“

Frauen haben ein größeres Risiko, in die Obdachlosigkeit zu fallen. Oft leben sie in Beziehungen, bei denen der Mann allein im Mietvertrag steht. Geht die Beziehung in die Brüche, schmeißt der Mann sie raus, und die Frauen landen auf der Straße. „Wir haben Frauen, die vor Gewalterfahrungen in die Obdachlosigkeit flüchten, weil es sonst keine anderen Möglichkeiten gibt, aus diesem Verhältnis rauszukommen. Wir haben Frauen, die von ihrer Familie

getrennt wurden und kein soziales Umfeld mehr haben. Wir haben Frauen, die aufgrund von Ereignissen im Leben ihren Job verlieren und es eben schwerer haben, wieder in reguläre Arbeit zurückzufinden und so letztendlich in der Wohnungslosigkeit landen“, erzählt Eckardt.

Sie fordert viel mehr Einrichtungen ausschließlich für Frauen, damit sie vor Übergriffen geschützt sind. „Wir brauchen mehr Einrichtungen, wo sich Frauen und zwar nur Frauen aufhalten können, wo es genug Sozialarbeiter/-innen gibt, die dann beratend zur Seite stehen. Das allererste ist, diese Krisensituation abzufangen. Die Frauen können durchatmen, können zur Ruhe kommen. Und genau das funktioniert eben nicht, wenn man von einem Schlafplatz zum nächsten tingeln muss, wenn es Schließzeiten gibt. Wenn es einfach zu wenige Plätze gibt.“

Im Sommer ist „Evas Haltestelle“ nur tagsüber geöffnet. In den kalten Monaten ab Oktober finden Frauen hier auch einen Platz, wo sie die Nacht verbringen können. Sonderlich gemütlich ist es zwar nicht. Aber sicher.

Gabriele Sajonz



Kirchenmusik wird ihrer Natur nach immer schnell mit Begriffen wie Chormusik im Gottesdienst, Konzerten, Veranstaltungen, Chor- und Instrumentalproben assoziiert. Die aktuellen Einschränkungen und die Ungewissheit und Unplanbarkeit machen die Ausübung in diesen Bereichen entweder unmöglich oder zumindest schwierig. Daher ist die Kirchenmusikseite diesmal keine Terminseite. Natürlich versuchen wir nach Kräften unsere Gottesdienste weiterhin mit guter Kirchenmusik nach aktuell geltenden Bestimmungen zu gestalten.

2021 Das Jahr der Orgel Die Orgel gilt als Königin der Instrumente und ist das größte Instrument der Welt. Orgeln sind eindrucksvolle Maschinen, die ein ganzes Orchester in nur einem Instrument erklingen lassen. Im Orgeljahr 2021 ist es das Ziel, Neugier und Aufmerksamkeit auf das Instrument und seine vielen Facetten zu lenken.

Landesmusikrat Berlin e.V.

Die Orgeln unserer Pfarrei

Mit dieser Ausgabe der PASTORALE beginnt hier eine kleine Reihe, in der die großen und kleinen Orgeln unserer Pfarrei vorgestellt werden sollen. Wir haben das große Glück, dass es an allen sieben Standorten echte Pfeifenorgeln gibt, die noch nicht durch den synthetischen Klang digitaler Instrumente ersetzt worden sind, wie es leider oft passiert. Auch wenn die Digitalisierung in vielen Bereichen gerade jetzt sehr vieles möglich macht bzw. versucht, halbwegs zu ersetzen, ist der lebendige Klang einer Orgelpfeife, die, ähnlich wie beim Gesang, in sich eine schwingende Luftsäule aufbaut und diese Schwingung in Töne unterschiedlicher Klangfarben umsetzt, durch nichts synthetisches und auch

durch keine Lautsprechermembran zu ersetzen.

Die Funktionsweise der Orgel ist schnell erklärt, jedoch die Umsetzung durch einen Orgelbauer eine vielschichtige handwerkliche und musikalische Meisterleistung.

Kurz zur Funktionsweise: Die benötigte Luft wird in einem Magazinbalg zur Verfügung gestellt. Dieser wird in eine sogenannte Windlade geführt, auf der die Orgelpfeifen stehen. Wird am Spieltisch eine Taste betätigt, so öffnet sich ein Ventil, das mechanisch, pneumatisch oder elektrisch mit der Taste verbunden ist.

Unsere Orgeln haben alle mehrere Klangfarben, die sogenannten Register. Die kleineren Instrumente beginnen bei 5

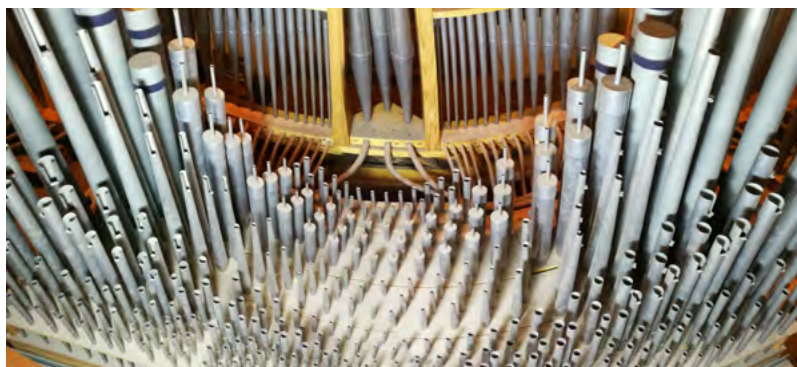
Registern, die größeren besitzen bis zu 25 Register. Diese Klangfarben werden am Spieltisch mithilfe von Registerzügen oder –schaltern ausgewählt, die zusätzliche Ventile an der Windlade öffnen und die Pfeifenreihe der ausgewählten Klangfarbe quasi freischalten. Der Ton erklingt also erst wenn sowohl die Klangfarbe ausgewählt worden ist, man sagt auch: „das Register gezogen ist“ und zusätzlich die entsprechende Taste gedrückt wird.

Alle Klangfarben der Orgel lassen sich mischen, so dass manchmal nur Einzelklänge (eine Flöte, das Krummhorn usw.) und oft gemischte Klänge, die der Orgel nach und nach ihre gesamte Klangkraft geben können, zu hören sind.

Die Orgel in St. Franziskus / Friedrichshagen

Mit ein paar Daten und Bildern soll diesmal die Orgel der Kirche St. Franziskus in Friedrichshagen vorgestellt werden. Im Wikipedia-Artikel dazu steht:

Die genannte Kostensteigerung des Orgelbaus zeigt sich bis heute noch durch ein Kuriosum. Bei den Registern des Hauptwerkes gibt es 3 Registerzüge, die seit



„Auf der Empore steht seit 1958 eine Orgel der Firma Jehmlich, zuerst nur mit Spieltisch, Rückpositiv und sechs Registern ausgestattet, wurde sie 1971 um das Hauptwerk erweitert. Lohn-, Material- und Einbaukosten waren im Laufe dieser Jahre stetig gestiegen, sodass der angesparte Orgelfonds durch private Spenden aufgestockt werden musste. Die Orgelweihe nahm Domvikar Arndt im November 1971 vor.“

Etwas irreführend ist der letzte Satz, worauf mich der langjährige Organist von St. Franziskus Stephanus Fränzel, hinwies. Domvikar Arndt spielte zwar zur Orgelweihe die Orgel, die Weihehandlung nahm jedoch selbstverständlich der damalige Pfarrer Johannes Matuschewski vor.

1971 vakant sind, das heißt diese Züge sind zwar im Spieltisch verbaut, lassen sich aber nicht herausziehen und sind nicht beschriftet. Ursprünglich waren also für die Orgel 3 Register (3 Klangfarben) mehr vorgesehen, damit hätte die Friedrichshagener Jehmlich-Organ 18 Register mit 1244 Orgelpfeifen, jetzt sind es „nur“ 1076 Pfeifen verteilt auf 15 Register. Leider ist uns nicht bekannt, welche 3 Orgelregister geplant waren.

Ich freue mich, Ihnen in den nächsten Ausgaben weitere Orgeln unserer Pfarrei vorstellen zu können und noch detaillierter Technik und Aufbau von Pfeifenorgeln zu beschreiben.

Tobias Segsa
Kirchenusiker



Die Disposition der Orgel

Rückpositiv (I. Manual)

Lieblich Gedackt 8'
Rohrflöte 4'
Prinzipal 2'
Nassat 2 2/3
Zimbel 3 fach
Krummhorn 8'
Tremulant

Hauptwerk (II. Manual)

Rohrgedackt 8'
Prinzipal 4'
Spitzflöte 4'
Waldflöte 2'
Mixture 4 fach
Pedal
Subbass 16'
Bassflöte 8'
Spillpfeife 4'
Choralbaß 3 fach

Spielhilfen:

Koppeln I/P II/P I/II



www.musik-in-st-josef.de

Tobias Segsa

030/91686374

0170/6492674

kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de

www.tobiassegsa.de

Jugend in der Pfarrei



In St. Josef trifft sich die Jugend dienstags ab 19:00 Uhr.

Natürlich unter den geltenden Corona-Bedingungen!

Folgendes wollen wir in den kommenden Monaten machen:

Die Mini-Jugend

Seit dem Ende des vergangenen Jahres gibt es eine neue Jugendgruppe: Die Mini-Jugend. So, wie das Wörtchen Mini im Namen vor Jugend steht, ist die Gruppe gedacht für alle, die im Alter vor der bisherigen Jugendgruppe sind. Das heißt, hier treffen sich alle jungen Menschen, zwischen ihrer Erstkommunion und der Firmung. Mitunter finden unsere Treffen nicht im realen Leben statt, sondern über Aktionen und Plattformen im Netz.

Für Freude, gemeinschaftliche Aktionen und tiefgründige Gedanken bei unseren Treffen sorgen Jugendliche der Gemeinden Christus König und Sankt Josef. Alle Infos, ein paar Einblicke in unsere ersten digitalen Treffen oder auch den Kontakt zu uns, sind auf der Webseite zu finden:

<https://www.katholisch-in-treptow-koepenick.de/kirchengemeinde-christus-koenig/gruppen-und-kreise/mini-jugend/>

Eure und Ihre Rebekka und Kilian Kopitza, Alexander Ignaszewski, Konrad Kesberger, Martin Dinter und Stephan Napieralski

Januar

5.1. Abendimpuls in der Kirche
19:00 Uhr – 19:45 Uhr

12.1. Wir treffen uns virtuell
ab 19:00 Uhr
Infos bei Christoph Dähnrich

19.1. Abendimpuls in der Kirche
19:00 Uhr – 19:45 Uhr

26.1. Wir treffen uns virtuell
ab 19:00 Uhr
Infos bei Christoph Dähnrich

Februar

9.2. Wir treffen uns virtuell
ab 19:00 Uhr
Infos bei Christoph Dähnrich

16.2. Abendimpuls in der Kirche
19:00 Uhr – 19:45 Uhr

23.2. Wir treffen uns virtuell
ab 19:00 Uhr
Infos bei Christoph Dähnrich

Firmkurs

Der neue Firmkurs startet
im März 2020
Infos bei Christoph Dähnrich

Taizé 2021

Wir hoffen, dass wir dieses Jahr wieder fahren können!
Geplante Fahrt: 25.6. – 5.7.2021

Hier findet ihr das Programm
bis zum Ende des Jahres.



Weitere Infos bei :
Christoph Dähnrich
(0160-5253910)

Aus drei mach eins.

Erster Geburtstag Pastorale

Mit der Pfarreigründung 2020 sollte es auch ein neues Pfarrblatt geben, in dem das Gemeinsame im Vordergrund steht, die drei Gemeinden sich aber dennoch im Einzelnen wiederfinden. Im September 2019 gab es dazu ein Treffen aller damals aktiven Gemeindebriefredaktionen. Die Verantwortlichen hatten in ihren drei Gemeinden viele Jahre unglaubliches ehrenamtliches Engagement gezeigt und so war es verständlich, dass viele sich bei der bevorstehenden Neustrukturierung aus dieser Arbeit zurückzogen. Ein Kapitel in der Geschichte der Gemeinden ging zu Ende, ein neues war allerdings noch nicht zu sehen. Ein bißchen Trauerarbeit war wohl auch dabei und so gingen wir an diesem Abend etwas ratlos auseinander.

Jetzt, über ein Jahr später, könnte man meinen, dass diese erste Zusammenkunft gar nicht so sehr enttäuschend war. Das Neue war schon gesät könnte man sagen, es brauchte nur noch etwas Zeit zu wachsen. So gingen wir einige Monate schwanger mit der Idee, dass dieses neue Heft dazu beitragen könnte, Menschen unserer Pfarrei, aber auch Menschen darüber hinaus mit interessanten Themen anzusprechen, etwas von uns und unserer frohen Botschaft mitzuteilen.

Als Christoph Kießig sich als Geburtshelfer anbot, das Layout und die Schlussredaktion übernahm lagen wir sozusagen in den Wehen und dann ging auf einmal alles ganz schnell. Die PASTORALE war geboren. Ein

neues Team fand sich zusammen und mit jeder Ausgabe organisierten wir uns besser, immer mehr Ideen kamen auf den Tisch und viele wurden auch umgesetzt.



Zeichnung:
Ulfried Walkling

Nun halten Sie die 7. Ausgabe der PASTORALE in Händen und wir sind dankbar für jeden Interviewpartner, jede Autorin, jedes „Fotomodel“, für die vielen Ideen und natürlich für jede Leserin und jeden Leser. Wir freuen uns über jede Anregung, Beteiligung und Zuarbeit. – Was gibt es Neues in den Gemeinden, mit welchen Themen befassen sich der Pfarreirat und



TAUFEN

23.10.2020

Lauris Gerdes

25.10.2020

Maite Paysen Pardo

die Gemeinderäte, wo wurde ein schönes Bild, „geschossen“... Was passiert in den Kreisen, Gruppen und Initiativen? Lassen Sie die PASTORALE und ihre Leserschaft gern daran teilhaben. Unterstützen Sie uns weiter mit Ihren Texten, Fotos, Hinweisen und Impulsen.

Wir freuen uns auf das nächste Jahr, das Team der PASTORALE



Jahresrückblick in Bildern 2020







www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin–Köpenick

Leitender Pfarrer

Pfr. Mathias Laminski
Tel.: 030/65 66 52 12
mathias.laminski@erzbistumberlin.de

Regionalkirchenmusiker

Tobias Segsa
Tel.: 030/91 68 63 74
kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Zentralsekretariat der Pfarrei

Cordula Michalke
Claudia Rademacher
Tel.: 030/65 66 52 0, Fax: 030/65 66 52 14
zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo. 09:00–12:00 Uhr
Di. 15:00–18:00 Uhr
Mi. 09:00–12:30 Uhr
Fr. 09:00–12:30 Uhr

Zentralverwaltung

Verwaltungsleiter:
Michael Reining
Tel.: 0174/16 88 014, 030/ 65 66 52 11
michael.reining@erzbistumberlin.de
Verwaltungsmitarbeiterin:
Caterina Pfafferoth
verwaltung@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Hausmeister für die Pfarrei

Heiko Mannewitz
hausmeister@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Newsletter

newsletter@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Pfarrnachrichten Pastorale

pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de

St. Franziskus

Friedrichshagen

Scharnweberstraße 9, 12587 Berlin–Friedrichshagen

Diakon für die Pfarrei

Alfons Eising
Tel.: 030/64 55 133
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Kindertagesstätte St. Josefstift

Joachimstraße 11, 12555 Berlin–Köpenick
Leiterin: Corinna Lipok
Tel.: 030/65 27 110
kita.josefstift@t-online.de

Kath. Seelsorgerin

im Hospiz Köpenick und DRK Kliniken Berlin

Salvador-Allende-Straße 2–8, 12559 Berlin
Christa Scholz
Tel. 030/30 35-3446
christa.scholz@erzbistumberlin.de

Kontoverbindung der Pfarrei

St. Josef Treptow-Köpenick

Pax-Bank eG IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

St. Josef:

Kirchbau-Förderverein

IBAN: DE 87 1009 0000 3774 7200 05
BIC: BEVODEBBXXX

Alfons Eising Schatzmeister
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Januar

Neujahr

01.01. 10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk

2. Sonntag nach Weihnachten

02.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
03.01. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für MISSIO - Afrikatag

Erscheinung des Herrn Epiphanie

06.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Sternsinger
– Frieden im Libanon und weltweit

Fest der Taufe des Herrn - Taufsonntag

09.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
10.01. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Pfarrnachrichten

2. Sonntag im Jahreskreis - Familiensonntag

16.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
17.01. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Familienarbeit der Kirche

3. Sonntag im Jahreskreis - Bibelsonntag

23.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
24.01. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Familien GD / St. Josef
Kollekte für die Bibelarbeit in der Gemeinde

4. Sonntag im Jahreskreis

30.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
31.01. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für caritative Aufgaben der Pfarrei

Werktagsmessen

dienstags 09:00 Uhr Hl. Messe St. Franziskus
mittwochs 09:00 Uhr Hl. Messe St. Josef
freitags 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

Anbetungszeiten

freitags 17:00-18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

samstags 17:00-17:45 Uhr St. Josef

Ökumenische Bibelwoche 2021

„Begegnungen im
Lukasevangelium“

Wie in jedem Jahr, so möchten wir Sie auch 2021 wieder herzlich zur Ökumenischen Bibelwoche Köpenick einladen.

Eröffnungsgottesdienst:

24. Januar, 10:30 Uhr
Stadtkirche Köpenick
Alt Köpenick
Freiheit, 12555 Berlin

Bibelabende:

jeweils von 19:00 – 20:15 Uhr

Montag, 25. Januar:
Hofkirche der Baptisten
Bahnhofstr. 9
12555 Berlin

*Thema: „Hüpfen und Hoffen“
(Lukas 1,39 – 56)*

Dienstag, 26. Januar:
Stadtkirche Köpenick
Alt Köpenick
Freiheit
12555 Berlin

*Thema: „Rufen und Berufen“
(Lukas 5, 1-11)*

Mittwoch, 27. Januar:
St. Josef, katholische Gemeinde
Lindenstr. 43
12555 Berlin

*Thema: „Geben und Vergeben“
(Lukas 7, 36 – 50)*

Donnerstag, 28. Januar:
Gemeinde der Adventisten
Parrisiusstr. 27
12555 Berlin

*Thema: „Maria und Marta“
(Lukas 10, 38 - 42)*



Ab dem Hl. Abend finden Sie in unseren drei großen Kirchen das Friedenslicht von Bethlehem. Kommen Sie gern mit einer Laterne und nehmen das Friedenslicht mit nach Hause. Geben sie es auch in der Familie, an Freunde und Nachbarn weiter.



Das Friedenslicht wird jedes Jahr durch ein anderes Kind in Betlehem entzündet.

Es wird seit 1986 verteilt. Seit 1994 auch an „alle Menschen guten Willens“ in Deutschland.

Das Friedenslicht wird mit dem Flugzeug von Betlehem nach Wien transportiert. Von dort bringen es Pfadfinderinnen und Pfadfinder am 3. Advent nach Deutschland.

Eine Aktion der Ringe deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände (RDP/RdP) und der Altpfadfinder (VDAPG).

Gottesdienste Februar

Darstellung des Herrn

02.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

Kollekte für die Ministranten- und Kinderarbeit

5. Sonntag im Jahreskreis

06.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

07.02. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

6. Sonntag im Jahreskreis

13.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

14.02. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Reinigungskosten

Aschermittwoch

17.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

Kollekte für die Heizkosten

1. Fastensonntag

20.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

21.02. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für Caritas Beratungsstellen

„Allg. Soziale Beratung“

2. Fastensonntag

27.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

28.02. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Familien-GD / St. Josef

Kollekte für unsere katholischen Schulen

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe St. Franziskus

anschl. jeden 2. Dienstag im Monat Seniorenrunde

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

Anbetungszeiten

freitags 17:00-18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

samstags 17:00-17:45 Uhr St. Josef

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Teil 1 Lebendige Steine

Kirche - bezeichnet die Gemeinschaft der Getauften „Haus aus lebendigen Steinen“, wie es im 1. Petrusbrief heißt und zugleich auch das Gebäude. Kirchen sind mehr als Versammlungsräume oder beeindruckende Bauwerke sondern Orte an dem Himmel und Erde, Menschen und Gott sich begegnen können. Mit diesem Anspruch wurden Kirchenräume im Geist der jeweiligen Zeit besonders gestaltet.

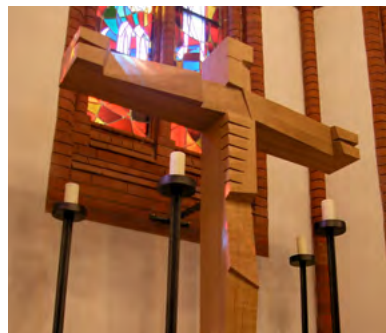
Die Ausstrahlung des Raumes soll helfen Ruhe, Andacht, Freude, Gemeinschaft und Gebor-

ihn festlich aus. Die Wandleuchter im Raum erinnern an die Apostel, die ersten Zeugen der Verheißung. Die Anordnung der gleichartig gestalteten Bänke verbindet Altar- und Gemeindefraum miteinander und verdeutlicht, dass die Gemeinde als ein Volk Gottes sich um den Altar versammelt.

Der Altar: Unter dem Triumphbogen mit dem Leuchter für die Osterkerze und der sternförmigen Lichtkrone steht der Altar aus Holz. An ihm ist in vier Themen ein Bild des sich

Grundformen erinnert an die Dreifaltigkeit Gottes: Vater, Sohn und Heiliger Geist, auf die wir getauft sind. Wie die Taufschale können wir uns weit öffnen für die Gaben des Heiligen Geistes und damit unserem Leben eine Struktur geben.

Der Ambo: Ort der Verkündigung und Auslegung, der auch das Buch trägt. Als vielschichtiges Ganzes gestaltet sollen die stehenden hölzernen Elemente die Schriften des Alten Testaments verdeutlichen, aus denen die frohmachende



genheit zu finden. Die Gestaltung muss Glaubensaussagen verdeutlichen; das Verständnis und die Anteilnahme an den Abläufen und Ritualen der Liturgien unterstützen.

Das neogotische Kirchengebäude von St. Josef ist im Inneren modern gestaltet.

Wir nehmen durch die zum Kreuz geformten Türgriffe der Glastüren symbolisch unseres individuellen Kreuzes mit hinein. Die Reliefs des Kreuzweges sind den Beichtkammern, dem Ort der Versöhnung zugeordnet. In Hell und Dunkel, in Licht und Schatten entwickelt sich der keramische Bodenbelag vom Eingang bis zum Altar und zum Kreuz. Gebündeltes Licht fällt in den Raum und leuchtet

versammelnden Volkes Gottes dargestellt. Wir sind eingeladen uns selbst einzureihen: teilhabend, mitfeiernd, barmherzig, trauernd und freudig, lobend und dankend.

Die Leuchter: als Zeichen der Erwartung auf das himmlische Gastmahl, stehen bereit für das Fest.

Das Kreuz: Das Todeszeichen, eingeschnitten, eingekerbt in das Holz der Balken, wird zur menschlichen Gestalt des Gekreuzigten in seinem schmerzvollen Leiden und zum Hoffnungszeichen des Auferstandenen mit ausgebreiteten Armen einladend, segnend.

Der Taufbrunnen: Die Gestaltung aus drei geometrischen

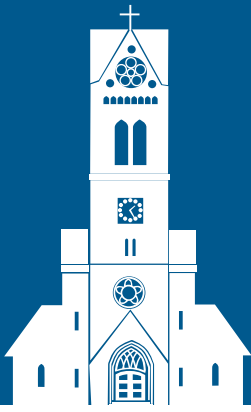
Botschaft der Evangelien sich erhebt.

Der Tabernakel: Gehüllt und kostbar geschmückt ist der Tabernakel der Ort, an dem die Hostien, das gewandelte Brot, aufbewahrt werden. Als ein Zeichen der alles durchdringenden Hoffnung ist der Tabernakel in die trennende Wand zur kleinen Andachtskapelle eingelassen.

In diesem von der Geschichte geprägten und in der Formensprache unserer Zeit neu gestalteten Raum sind alte und neue Gedanken und Formen in respektvollem Umgang möglich.

Deshalb lohnt es sich wiederzukommen, dabei zu sein!

Martin Stach



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin – Oberschöneweide

Pfarrvikar

Pfr. Matthias Ullrich
Tel.: 030/530 113 74
matthias.ullrich2@freenet.de

Gemeindereferent für die Pfarrei

Stephan Napieralski
Tel.: 030/530 113 73
stephan.napieralski@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Barbara Pelz
Tel.: 030/530 113 71
buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 09:00-11:00 Uhr
Fr. 12:00-13:00 Uhr

Technischer Leiter

Bernd Hasselberg
Tel.: 030/530 113 79

Caritas Altenhilfe GGmbH

Caritas Seniorenzentrum St. Konrad

Antoniuskirchstraße 3-5
12459 Berlin-Oberschöneweide
konrad@caritas-altenhilfe.de

Zentrumsleitung: Diana Seidel
Tel. 030/538 28 302

Fax.: 030/538 28 177

Seniorenberater: René Bollerey

Tel.: 030/538 28 212

Kurzzeitpflege: Martina Hintze

Tel.: 030/ 538 28 201

Tagespflege: Diana Strelow

Tel.: 030/538 28 203

Vollstationär: Monique Bischof

Tel.: 030/538 28 305

Caritas Sozialstation Treptow

Mörickes Str. 2
12437 Berlin-Baumschulenweg

Leiterin: Sandra Poller

Tel.: 030/666 333 010

sozialstation.treptow@caritas-altenhilfe.de

Kindertagesstätte der Caritas

Hl. Maria Magdalena

Weiskopffstraße 12-13
12459 Berlin-Oberschöneweide
Leiterin: Ute Baumgarten
Tel.: 030/63 97 90 70
Fax: 030/63 97 90 69
hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de

Pfarrer i.R. Joachim Reetz

Zeppelinstraße 60, 12459 Berlin
Tel.: 030/60 94 86 22

St. Johannes Evangelist Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal
Tel.: 030/63 22 40 44 (Sakristei)

Ukrainische Personalpfarrei (griech.-kath.)

St. Nikolaus

Pfarradministrator

Pfr. Sergiy Dankiv
Tel.: 030/51 65 69 33
berlin@ukrainische-kirche.de
(Seelsorger der kath.Ukrainer
des byzantinischen Ritus)

Förderverein Glocken für Antonius e.V.

Spendenkonto: Pax-Bank eG
IBAN: DE 85 3706 0193 60 00 27 2025

Kontakt: Gerald Gaedke, gerald_gaedke@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

Pax-Bank eG, IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Januar

Neujahr/Hochfest der Gottesmutter Maria/Oktavtag von Weihnachten/ Weltgebetstag für den Frieden

01.01. 11:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius

Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk

2. Sonntag nach Weihnachten

02.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

03.01. 10:00 Uhr / Familiengottesdienst / St. Antonius

Kollekte für MISSIO - Afrikatag

Erscheinung des Herrn Epiphanie

06.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes Ev.

Kollekte für die Sternsinger

„Frieden im Libanon und weltweit“

Wochentag der Weihnachtszeit

08.01. 17:30 Uhr / Anbetung / St. Antonius

18:00 Uhr / Bistumsmesse / St. Antonius

Fest der Taufe des Herrn - Taufsonntag

09.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

10.01. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für die Pfarrnachrichten

2. Sonntag im Jahreskreis - Familiensonntag

16.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

17.01. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für die Familienarbeit der Kirche

3. Sonntag im Jahreskreis - Bibelsonntag

23.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

24.01. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Caritaskollekte für die Bibelarbeit in der Gemeinde

4. Sonntag im Jahreskreis

30.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

31.01. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für caritative Aufgaben der Pfarrei

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius

Mittwoch **13.1.2021** 10:00 Uhr Hl. Messe in St. Konrad

Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes

Donnerstag **21.1.2021** 16:00 Uhr Ökum. Haus-GD in St. Konrad

Freitag 18:00 Uhr Bistumsmesse in St. Antonius

Jeden 1. Freitag im Monat Herz-Jesu-Hochamt

Anbetungszeiten

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Rosenkranzgebet

Jeden 2.- 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Beichtgelegenheit

Samstag 16:00 Uhr in St. Antonius (nach Bedarf)

Kollekten im Oktober

04.10.20

für die Heizung in
Friedrichshagen

760,89€

11.10.20

für den Strohalm

665,37€

11.10.20

für den Grabstein
von Pfr. Förster

481,02€

18.10.20

für die Sanierung der
Hedwigs-Kathedrale

129,83€

18.10.20

für die Gemeinde

235,57€

25.10.20

für MISSIO

1325,69€

Überwiesene

Kollekten Oktober

292,00€

Kollekten im November

01.11.20
für die Heizkosten
782,54€

02.11.20
für die Priesterausbildung
in Mittel- und Osteuropa
79,65€

08.11.20
für unsere kath. Schulen
221,43€

15.11.20
Bonifatiuswerk
771,05€

22.11.20
für die Jugendarbeit
847,91€

29.11.20
Caritas Kollekte
für familienlose
und Waisenkinder
591,22€

29.11.20
für den Kitaförderverein
852,27€

für die Pfarrnachrichten
371,04€

Überwiesene Kollekten
442,22€

Mit Sorge sehen wir den Rückgang der Kollekten in der Pfarrei und bitten weiter um Ihre großzügige Unterstützung.

Gottesdienste Februar

Darstellung des Herrn

02.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Ministranten- und Kinderarbeit

5. Sonntag im Jahreskreis

06.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
mit Kerzenweihe und Blasiussegen
07.02. 10:00 Uhr / Familiengottesdienst / St. Antonius
mit Kerzenweihe, Lichterprozession und Blasiussegen
Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

6. Sonntag im Jahreskreis

13.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
14.02. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Reinigungskosten

Aschermittwoch

17.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe mit Aschenkreuz / St. Antonius
18:00 Uhr / Hl. Messe mit Aschenkreuz / St. Johannes Ev.
Kollekte für die Heizkosten

1. Fastensonntag

20.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
21.02. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für Caritas Bweratungsstellen „Allg. Soziale Beratung“
17:00 Uhr Kreuzwegandacht in St. Johannes Ev.

2. Fastensonntag

27.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
28.02. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für unsere katholischen Schulen
17:00 Uhr Kreuzwegandacht in St. Antonius

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius
Mittwoch 10.02.2021 10:00 Uhr Hl. Messe in St. Konrad
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes
Donnerstag 25.02.2021 16:00 Uhr Ökum. Haus-GD in St. Konrad
Freitag 18:00 Uhr Bistumsmesse in St. Antonius
Jeden 1. Freitag im Monat Herz-Jesu-Hochamt

Anbetungszeiten

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Rosenkranzgebet

Jeden 2.- 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Beichtgelegenheit

Samstag 16:00 Uhr in St. Antonius (nach Bedarf)

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.



Was machen die neuen Glocken?

Dank vieler Spenderinnen und Spender sowie Kollekten und Benefiz-Aktionen kommt unser Glockenprojekt gut voran. Bis Ende 2020 sind rund 120.000 € zusammengekommen. Vergelt's Gott!

Wir wollen im Jahr 2021 die Vorplanungsphase angehen. Dazu gehören die baudynamische Untersuchung des Kirchturms der St. Antonius-Kirche und die Tragwerksplanung für das neue Geläut. Beides wird für die Ausführungsplanung (Konkretisierung) des Gesamtprojektes benötigt.

Der aktuelle Projektfortschritt sowie die nächsten Schritte werden Anfang 2021 im Kirchenvorstand vorgestellt und beraten. Wenn alles gut läuft, sollen im Verlauf des 1. Halbjahres die Mittel zur Projektumsetzung über den Kirchenvorstand für das Jahr 2022 beim Erzbistum beantragt werden.

Michael Kuczera
für den Förderverein „Glocken für Antonius e.V.“

Wir freuen uns über Ihrer Spende Infos Seite 36
www.glocken-fuer-antonius.de



VERSTORBEN

23.09.2020

Eduard Hogh

29.09.2020

Dr. Franz Kössler

29.09.2020

Hans Grünhagen

02.10.2020

Udo Schulz

08.10.2020

Lidia Godlewska

10.10.2020

Aloisius Haucke

13.10.2020

Anthony Pusch

16.10.2020

Wolfgang Cieslik

17.10.2020

Alois Skwirawski

19.10.2020

Wilhelm Ursuleac

23.10.2020

Christine Gerbich

25.10.2020

Gerhard Gläser

04.11.2020

Markus Thormann

05.11.2020

Christa Wittstruck

09.11.2020

Peter Lorenz

12.11.2020

Georg Karnatz



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin – Adlershof

Pfarrvikar

Pfr. Leszek Bartuzi
Tel.: 030/67 89 20 77
leszek.bartuzi@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent der Pfarrei

Christoph Dähnrich
Tel.: 0160/52 53 910
christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de

Pastoralassistentin der Pfarrei

Magdalena Kiess
magdalena.kiess@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper
Tel.: 030/67 74 763
Fax: 030/67 77 69 01
buero.christus-koenig@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 09:30–11:30 Uhr
Do. 10:00–13:00 Uhr
Fr. 10:00–13:00 Uhr

Maria Hilf

Cimbernstraße 2
12524 Berlin-Altglienicke

Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe mit Kapelle

Höhensteig 1
12526 Berlin
Tel. 030/67 41 0

Alexianer Seniorenzentrum St. Michael

Höhensteig 2
12526 Berlin
Tel.: 030/67 41 41 01

Seelsorgeteam

(für beide Alexianer-Einrichtungen):
Tel. 030 / 67 41 50 50

Werner Berning / w.berning@alexianer.de
Sr. Beate Glania / b.glania@alexianer.de
Barbara Müller / barbara.mueller@alexianer.de

Gemeindehaus St. Laurentius

Grottewitzstraße 15
12526 Berlin-Bohnsdorf

Pfarrer i.R. Joachim Heinrich

Tel: 030/67 81 76 60

Pfarrer i.R. Herbert Glugla

Tel.: 030/93 49 60 89

Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick

Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau
Simone Wiegand
Tel.: 030/66 63 37 70

BeSoWo Treptow-Köpenick WuW

Arndtstraße 8, 12489 Berlin

Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:

Förderverein der Gemeinde

Christus König e.V., Adlershof
Pax-Bank eG, IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16
Kontakt: Ralph Ewers, ralphewers@gmx.de

Förderverein Maria Hilf, Altglienicke

Pax-Bank eG, IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18
Kristin Münchow, kristin.muenchow@arcor.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

Pax-Bank eG, IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Januar

Neujahr

- 01.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk

2. Sonntag nach Weihnachten

- 02.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
03.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für MISSIO- Afrikatag

Erscheinung des Herrn Epiphanie

- 06.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Sternsinger

Taufe des Herrn - Taufsonntag

- 09.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
10.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Pfarrnachrichten

2. Sonntag im Jahreskreis- Familiensonntag

- 16.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
17.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Familiengottesdienst
Kollekte für die Familienarbeit der Kirche

3. Sonntag im Jahreskreis- Bibelsonntag

- 23.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
24.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Bibelarbeit in der eigenen Gemeinde

4. Sonntag im Jahreskreis

- 30.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
31.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für caritative Aufgaben der Pfarrei

Werktagsmessen

- Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf anschl. Seniorenrunde
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe in der St. Hedwigskapelle
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Christus König
anschl. Seniorenrunde
Erster Freitag 10:00 Uhr in der Kapelle St. Michael

Anbetung und Beichtgelegenheit

- Jeden Mittwoch 18:00 bis 19:00 Uhr, Christus König
Letzter Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00, Uhr Maria Hilf

Termine

Januar 2021

Mi. 20.01. 19:00 Uhr
Gemeinderatssitzung
Pfarrheim

Mi. 20.01. 16:00 bis 18:00 Uhr
Trauercafe
Gemeindehaus St. Laurentius

Februar 2021

Mi. 17.02. 16:00 bis 18:00 Uhr
Trauercafe
Gemeindehaus St. Laurentius

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.



"Am 3. Oktober 2020 feierte Pfarrer Horst Herrfurth seinen 80. Geburtstag. Im Namen der gesamten Gemeinde Christus König überbrachte ihm Familie Ewers unsere herzlichsten Glückwünsche, überreichte Blumen und Geschenke. Herr Pfarrer Herrfurth freute sich sehr und ließ allen Gemeindemitgliedern herzliche Grüße ausrichten aus seinem jetzigen Wohnort in Maria Frieden, Mariendorf."

Gottesdienste Februar

Darstellung des Herrn

- 02.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Ministranten- und Kinderarbeit

5. Sonntag im Jahreskreis

- 06.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
07.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

6. Sonntag im Jahreskreis

- 13.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
14.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Reinigungskosten

Aschermittwoch

- 17.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Heizkosten

1. Fastensonntag

- 20.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
21.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Familiengottesdienst
*Kollekte für Caritas Beratungsstellen
„Allg. Soziale Beratung“*

2. Fastensonntag

- 27.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
28.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für unsere katholischen Schulen

Werktagsmessen

- Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf
anschl. Seniorenrunde
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe in der St. Hedwigskapelle
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Christus König
anschl. Seniorenrunde
Erster Freitag im Monat 10:00 Uhr in der Kapelle St. Michael

Anbetung und Beichtgelegenheit

- Jeden Mittwoch 18:00 bis 19:00 Uhr, Christus König
Letzter Mittwoch 18:00 bis 19:00, Uhr Maria Hilf

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

FÖRDERVEREIN

der Gemeinde
Christus König in Adlershof

Ist über Geld reden nicht eigentlich ein deutsches Tabuthema und immer etwas peinlich? Muss es überhaupt nicht sein, wenn das Geld einen guten Zweck erfüllt.



Seit über 18 Jahren gibt es für die Kirche in Adlershof den Förderverein der Gemeinde Christus König e.V. Wir sammeln Gelder in Form von Beiträgen, Spenden und Nachlässen. Wichtig für uns ist, dass jeder Euro in die zu finanzierenden Projekte fließt. Unsere Buchführung ist für alle Gemeindemitglieder einsehbar und jeder kann erfahren, wofür seine Spenden verwendet wurden.

Durch die Arbeit unseres Vereins konnten in der Vergangenheit viele kleinere und größere Projekte teil- oder vollfinanziert werden. Zum Beispiel ein neuer Opferkerzenständer, neue Messgewänder, Aufarbeitung des Taufbeckens. Als der Sims des Kirchendaches abzustürzen drohte, war natürlich der Förderverein unbürokratisch zur Stelle. Richtig kostenaufwendig war die Schädlingsbekämpfung an den Kirchenbänken und deren Restaurierung. Auch bei der umfassenden Sanierung des Pfarrheimes war der Förderverein gefragt. Fußbodenlegerarbeiten mussten noch beglichen werden und fast die gesamte Möblierung bezahlte der Verein. Ich denke, das Ergebnis kann sich sehen lassen.



Lassen Sie uns mal über Geld reden...

Der Investitionsaufwand betrug für den genannten Zeitraum rund 36.000,00€. Dies alles war nur mit Ihrer großzügigen Unterstützung möglich. Bei allen, die durch Beiträge, Spenden und Nachlässen dieses ermöglicht haben, möchten wir uns recht herzlich bedanken.

Wie sagt man so schön: „Tue Gutes und rede darüber“. Geredet haben wir jetzt darüber, nun bitte ich Sie, weiter Gutes zu tun und unsere Gemeinde in Adlershof mit Ihrer Unterstützung zu begleiten.

Wir werden auch in Zukunft sorgfältig mit Ihrem Geld umgehen, für Luxussanierungen sind wir nicht zuständig.

Natürlich sollten wir nicht nur über „Heldentaten“ berichten, auch unser Verein leidet unter Nachwuchssorgen. Wir suchen dringend neue Mitglieder, die neue Vorstellungen und Ideen (auch kritische) mit einbringen. Bei uns gibt's keine großen Regelwerke oder Vereinsmeierei. In der Regel treffen wir uns einmal im Jahr zu einer Mitgliederversammlung und sprechen

kurze Anliegen per Telefon ab. Auch wenn Sie neu in der Gemeinde sind, sprechen Sie uns an. Die E-Mailadresse finden Sie in den Pfarrnachrichten oder Sie erreichen uns über die unten genannte Telefonnummer. Sie sind herzlich willkommen.

Bleiben Sie weiterhin unserer Gemeinde und dem Förderverein verbunden, auch mit Ihrem Geldsegen.

Ralph Ewers
Tel.: 030/6770986



Herbstputz in Altglienicke

Wie in jedem der letzten Jahre hat auch in diesem Jahr der Förderverein zum Herbstputz auf unserem Kirchengrundstück geladen. Und weil der Förderverein in den letzten Monaten die Mitgliederzahl mehr als verdoppeln konnte und das Wetter auch mitspielte, haben sich 18 Gemeindemitglieder getroffen und an die Arbeit gemacht. Das trockene Laub wurde geharkt, Wege gesäubert und so „nebenbei“ wurde auch gleich noch

eine vertrocknete Lärche gefällt und zerteilt.

Viele Hände schaffen ein schnelles Ende und so konnten wir nach gut drei Stunden und geschaffter Arbeit unsere Mittagspause bei Erbseneintopf und Chili con carne genießen. Da durch Corona die meisten Veranstaltungen in Räumlichkeiten untersagt waren und sind, nutzen wir gern die Möglichkeit, an der frischen Luft ins Gespräch zu kommen, uns auszutauschen und einfach Zeit miteinander zu verbringen.

Ein ganz großes Dankeschön an die vielen fleißigen Helfer mit Kettensäge, Laubbesen und Kochlöffel!

PS: Der Einsatz beim Herbstputz war nicht die erste Aktion des Fördervereins von Maria Hilf in diesem Jahr und auch nicht die letzte. Wer Lust hat, an einem aktiven Gemeindeleben teilzuhaben, kann den Verein durch die eigene Mitgliedschaft oder Spenden in verschiedenen Formen unterstützen.

Andreas Woske



Katholische Gottesdienste aus St. Josef im Livestream

www.katholisch-in-treptow-koepenick.de



Impressum

Ausgabe 1-2021
Auflage 1000 Stück
Herausgeber: Katholische
Kirchengemeinde Pfarrei
St. Josef Treptow-Köpenick
V.i.S.d.P.: Pfarrer
Mathias Laminski
pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Fotos:

S. 7 Walter Wetzler
S. 6/8 Gisela Gürtler
S. 23 Kathedrale, DAB BN 115,09
S. 23 Pfarrarchiv
Mater Dolorosa Berlin Buch
S. 1,3,4,14,16,24,28
alle andern Fotos: Privat
Layout: zehka



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Delphin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de